

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich viermal, am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, bei Verhinderung des Verlegers, am Sonntag. Die Abonnementspreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind auf besonderen Verlangen zu erlangen. Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes nicht verantwortlich.

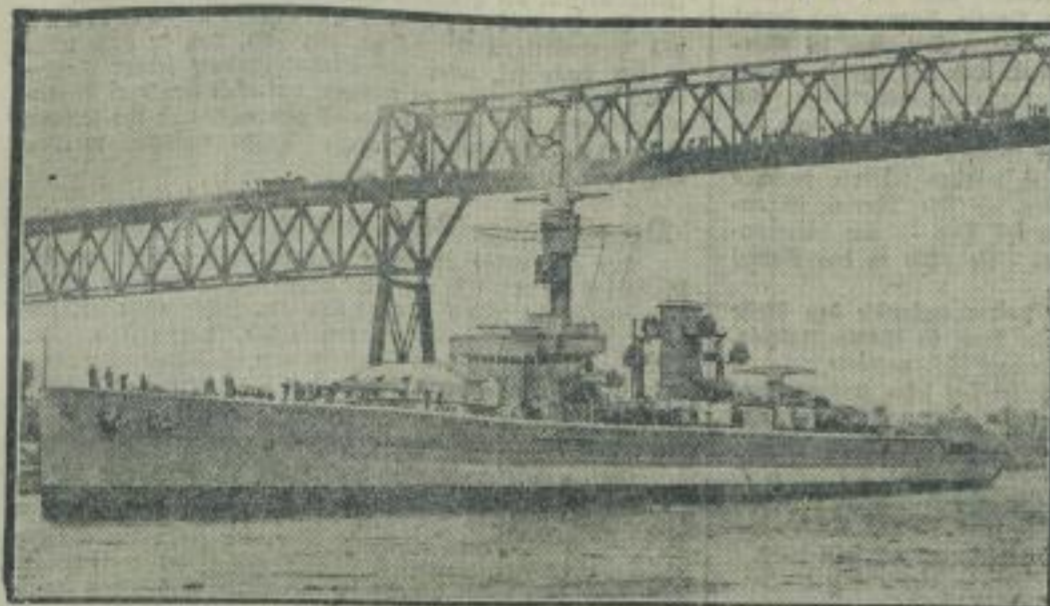


Alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks. Die Anzeigenpreise sind auf besonderen Verlangen zu erlangen. Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 259 — 95. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Volkszeitung Dresden 2640 — Sonnabend, den 25. Juli 1936

## Zum Schutze der Deutschen in Spanien.



**Panzerschiff „Deutschland“.**  
Die „Deutschland“ ist zusammen mit dem Panzerschiff „Admiral Scheer“ nach Spanien ausgelaufen, um Leben und Eigentum der Deutschen in den innerpolitischen Wirren zu schützen. Das Panzerschiff „Deutschland“, das im Mai 1931 vom Stapel lief, wurde April 1933 in Dienst gestellt. Es hat eine Wasser-Verdrängung von 10 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen in der Stunde. — Das Panzerschiff passiert die Prinz-Heinrich-Hochbrücke bei Kiel. (Wagenberg-Archiv.)

## Mushungierung Madrids?

Der Sonderberichterstatter der französischen Zeitung „Matin“, der bis nach Burgos ins Hauptquartier des Generals Mola vorgedrungen war, hatte dort Gelegenheit, mit General Mola, dem Führer der Militärgruppe im Norden, zu sprechen.

Der Plan der Erhebung, so erklärte General Mola u. a., sei von verschiedenen Generalen bereits seit langem ausgearbeitet gewesen. Die Erhebung, die ganz Spanien nach der Ermordung Calvo Sotillos erschütterte, habe den letzten Anlaß zum Losschlagen gegeben. Die Erhebung habe heute bereits im ganzen spanischen Volk Wurzeln gefaßt und die Militärtruppen vertrieben über schließlich einen strategischen Rückhalt. Der Aufstand könne nicht mehr niedergeschlagen werden.

Im Kampfe gegen die Verräter, die Geld von Moskau genommen hätten, versuche die Aufstandsbewegung unter allen Umständen unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Madrid hätte schon längst umzingelt werden können; doch sei man vorsichtig. Die Truppen blieben stets so lange in ihren Stellungen, bis die Materialversorgung gesichert sei. Der Mut fehle nicht, und es läge nur auf die Sicherung des Munitions- und Waffennachschubes an. Vornehmlich in San Sebastian, Fern und besonders in Bilbao müsse die Autorität des Generals noch hergestellt werden. Aber auch hier arbeite die Zeit für die antimarkistische Bewegung. Was Madrid betreffe, so sei es besser, die spanische Hauptstadt durch Hunger als durch Kanonen zu nehmen. Die Hauptstadt sei durch das um sie gelegte Netz bereits vollkommen isoliert. Eine Million Menschen werde demnächst weder Fleisch noch Gemüse, noch Benzin, noch irgendeine Nahrung erhalten. Seit gestern fehle in Madrid das Wasser. Man brauche also nur noch ein wenig Geduld zu haben. Das Herz befehle, das Blut in Spanien zu schonen.

### Selbstverständliche Schutzmaßnahmen.

Die ersten Nachrichten, die aus Spanien einliefen und über die Bedrohung deutscher Reichsangehöriger durch die innerpolitischen Unruhen auf der iberischen Halbinsel berichteten, haben die Reichsregierung veranlaßt, zum Schutze der Tausende von Reichsangehörigen, die in Spanien tätig sind, Maßnahmen zu ergreifen. Kommunistischer Mob, Ausschreitungen und sonstiger Abschaum der Menschheit ist in Barcelona auf die Straße gegangen und hat, ausgewiegelt durch bolschewistische Heer, bei der Plünderung der Räume der Deutschen Arbeitsfront und der deutschen Schule die im Verkehr zwischen den einzelnen Nationen notwendige und löbliche Achtung vor den Symbolen der Nation schwer verletzt. Es ist selbstverständlich, daß das nationalsozialistische Deutschland die Reichsangehörigen, die außerhalb seiner Grenzen im ehrlichen Austausch des Wissens und der Waren tätig sind, mit allem zur Verfügung stehenden Macht vor dem bewaffneten Mob schützt. Nachdem England und USA bereits Kriegsschiffe entsandt haben, schickte nun auch Deutschland zwei der modernsten Einheiten der deutschen Flotte. Wir sind an den spanischen Wirren nicht direkt interessiert, sind aber andererseits nicht gewillt, unsere Landsleute in fernem Lande schutzlos den Übergriffen eines entfesselten Straßenvölkchens preiszugeben.

### Die Deutschen in Barcelona wohlauf.

Die Auslandsorganisation der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß sie ein Telegramm der Abteilung Sprachenschule der DAF, in Barcelona erhalten habe, das meldet, daß die Lage ruhiger sei, und daß alle wohlauf seien.

### Deutsche nicht mehr gefährdet.

Ueber die Lage der Reichsdeutschen in Spanien ist infolge der Unterbrechung der Verbindungen unserer Botschaft mit den deutschen Konsulaten in Spanien nichts Näheres zu ermitteln. Ueber die Lage in Madrid berichtet Gesandtschaftsrat Schwendemann, daß auf Grund mehrfacher Interventionen die Polizeidirektion der Botschaft Zusicherungen in der Richtung abgegeben hat, daß Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen und Verhaftungen nicht willkürlich erfolgen dürfen und daß strenge Anweisungen an alle Polizeiorgane, einschließlich der Roten Miliz, gegeben wurden, um den Schutz der Ausländer in Madrid sicherzustellen. Diese Anweisungen sind inzwischen bereits durch Radio und durch die spanische Presse verbreitet worden. Die Polizeiorgane und die Bevölkerung wurden in diesen Anweisungen aufgefordert, alle Ausländer höflich und zuvorkommend zu behandeln. Von den bisher verhafteten Reichsdeutschen, deren Zahl nach den letzten Nachrichten sich auf 29 erhöht hatte, sind 27 nach kurzen Ermittlungsverfahren auf Grund der Interventionen der Botschaft freigelassen worden. Gegen zwei Reichsdeutsche schwebt noch ein Ermittlungsverfahren.

Wenn auch verschiedene Hausdurchsuchungen und Verhaftungen Reichsdeutscher Mitbürger haben, sind Verwundungen und Todesfälle bisher nicht bekannt worden.

Eine Anzahl Reichsdeutscher, die besonders gefährdet erschienen, fand Aufnahme in der deutschen Botschaft.

ungenutzt der ersten Woge in Spanien hat sich die italienische Regierung zur Entsendung von fünf Kreuzern sowie einem Vazarettenschiff und einem Personendampfer nach Barcelona und Tanger entschlossen, die nötigenfalls den Schutz der italienischen Staatsangehörigen übernehmen sollen.

## Niederlage der Regierungstruppen vor Madrid.

In Spanien tobt der Bürgerkrieg weiter. Noch ist es nicht zu der Entscheidungsschlacht gekommen, aber die Truppen der Willkürbewegung stehen kurz vor den Toren der spanischen Hauptstadt. In den Bergen nördlich von Madrid sehen sich die Truppen der Volksfrontregierung und ihrer Gegner gegenüber. Die Regierung sendet alle verfügbaren Verstärkungen in Eilmärschen nach Norden. Wenn Anfschein noch gewinnen die Truppen der Willkürbewegung von Tag zu Tag an Boden.

In der Nähe von Hellin (Provinz Albacete) wurden Regierungstruppen in die Flucht geschlagen. Zahlreiche Gefangene sowie mehrere Geschütze fielen in den Händen der nationalen Truppen geblieben sein. Ein spanischer Beamter, der an der französischen Grenze eingetroffen ist, hat erklärt, daß sich

General Mola an der Spitze einer starken Abteilung etwa 35 Kilometer von Madrid entfernt befindet. Nach einer Meldung des französischen Nachrichtenbüros Savas hat das Hauptquartier des Generals Cueto de Liano folgendes mitgeteilt: Die Kolonne des Generals Mola, die nach Madrid marschierte, habe die von der Madrider Volksregierung ausgesandten Militärtruppen, die sich dem Vormarsch entgegenstellten, in der Nähe von Somosierra zurückgeworfen. Die Einnahme von Madrid sei unmittelbar bevorstehend. Die Führer der Volksfront würden bereits aus

der spanischen Hauptstadt in Kraftwagen entflohen und ihre Gefinnungsgenossen im Stich lassen.

### Amerikanische Botschaft bestätigt Niederlage der Regierungstruppen.

In einem Telegramm des Sekretärs der amerikanischen Botschaft aus Madrid wird die Lage in der spanischen Hauptstadt als äußerst ernst bezeichnet. Die Regierungstruppen hätten nördlich von Madrid eine Schlacht gegen die Armeen der Willkürbewegung verloren und zögen sich in großer Unordnung auf Madrid zurück.

Eine aus Malaga bei der Botschaft eingelaufene Meldung besagt, daß die Straßen der Stadt von bewaffneten Kommunistenbänden durchzogen werden, die alle Angehörigen spanischer Rechtsverbände, deren sie habhaft werden können, verhaften und niederschicken.

### Amerikanischer Staatsangehöriger in Barcelona erschossen.

Das amerikanische Konsulat in Barcelona meldet, daß ein Auto, mit einer amerikanischen Flagge versehen, an der Stadtgrenze beschossen und in Brand gesetzt worden sei. Hierbei sei, soweit bisher bekannt, ein Insasse getötet worden.



Das wahre Gesicht Moskaus enthüllt sich in Spanien. Zwei Bilder aus dem spanischen Bürgerkrieg, die die wahren Drahtzieher des Unruhen erkennen lassen: (links: irreguläre Bewaffnete der Volksregierung führen gefangen genommene

Mitglieder der Rechtsparteien ab — rechts ein Bild, auf dem man eindeutig die Anhänger Moskaus erkennt. Schwer bewaffnet zögen sie durch die Straßen und halten ihre Schreckensherrschaft aufrecht. (Echel Bilderdienst — M.)

### Trostlose Zustände in Madrid.

Nach der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ nimmt der Bürgerkrieg die „fürchterlichsten Folgen an, die man dafür kennt“. Man befürchtet in der englischen Presse allgemein, daß das Blutbad, für das die englische Presse jetzt immer offener Moskau verantwortlich macht, noch längere Zeit fortbauern kann. Nach dem Bericht des „Daily-Mail“-Berichterstatters haben sich 30 000 Mann rote Truppen aus Madrid im Norden der Hauptstadt konzentriert, um den anmarschierenden Abteilungen des Generals Mola entgegenzutreten. Die Ereignisse in Madrid seien trostlos, wie auch ein Funkpruch der amerikanischen Botschaft bestätigte.

Bewaffnete Jugendliche rauben und plündern und terrorisieren die Straße. Ausländer hätten größte Gefahren zu gewärtigen, wenn sie sich außerhalb ihres Hauses zeigten. Die Nahrungsmittelvorräte reichten nur noch für zwei Tage, da die Stadt von jeder Zufuhr abgeschnitten sei. San Sebastian sei von Regierungsschiffen in Brand geschossen worden. Der sich dort auf Urlaub befindliche britische Botschafter habe um sofortige Entsendung britischer Truppen gebeten.

### Cadix in den Händen der Militärerhebung.

Wie aus Cadix gemeldet wird, ist Cadix wieder in den Händen der Militärerhebung. Der im Hafen liegende spanische Regierungskreuzer hat sich ergeben müssen. Die gesamte Besatzung ist wegen Meuterei und Ermordung ihrer Offiziere hingerichtet worden. Drei weitere Regierungsschiffe wurden durch Fliegerbomben stark beschädigt. — Nach in Paris eingehenden Nachrichten scheinen die Franco-Truppen auch Fortschritte in Andalusien zu machen. Sie sind in Cordoba eingezogen.

### Der Sender Sevilla meldet:

Der nach wie vor im Besitz der Militärgruppe befindliche Luftschiffsender Sevilla meldet am Freitag einen Angriff der Luftstreitkräfte des Generals Franco auf Madrid. Verschiedene Ministerien und der Flughafen Getafe seien mit Bomben belegt worden. Weiter berichtete der Sender, daß sich der Kreuzer „Almirante Cervera“ der Militärgruppe angeschlossen habe; auch die Einnahme von Cordoba durch die Truppen Generals Franco wird aus Sevilla gemeldet.

Wie aus Burgos gemeldet wird, haben sich die Städte Bilbao, Ciudad Rodrigo und Ferrol der Militärgruppe angeschlossen. Die Regierungstruppen seien bei Avila, bei Orense und Zamora nach heftigen Kämpfen geschlagen worden. Den Truppen der nationalen Militärerhebung sei es gelungen, die Wasser- und Elektrizitätswerke Madrids abzuschneiden, wo bereits auch Lebensmittelknappheit eingetreten sei. Die Stadt Vigo mit dem Hafen soll sich jetzt in den Händen der Nationalisten befinden.

### Auch in Argentinien „arbeitet“ Moskau.

In La Plata, der Hauptstadt der argentinischen Provinz Buenos Aires, ist man einer von Moskau angezettelten kommunistischen Verschwörung auf die Spur gekommen, die den Zweck verfolgte, nach spanisch-französischem Muster eine Volksfront aus Ruher zu bringen. Unter den beschlagnahmten Dokumenten fand man in Moskau hergestellte Luftaufnahmen gegen Wehrmacht, Kirche und Bürgerium. Auch die Partei einer tausend Mitglieder zählenden Roten Hilfe wurde beschlagnahmt.

### Französische Waffenlieferungen an die spanische Volksfrontregierung.

Auf Anweisung des Ministerpräsidenten Blum.

Sämtliche Blätter der französischen Rechte wenden sich, wie aus Paris gemeldet wird, scharf gegen ein französisches Eingreifen in irgendeiner Form in die spanischen Ereignisse. Das „Echo de Paris“ erklärt u. a., falls Frankreich für den spanischen Kommunismus Partei ergreifen sollte, treibe es die faschistischen Länder dazu, für die Nationalisten einzutreten.

Der Londoner Berichterstatter des Blattes meldet, daß Ministerpräsident Léon Blum selbst gleich nach der Ankunft in der englischen Hauptstadt die Anweisung zu den Waffenlieferungen an Spanien gegeben habe. Es heiße zwar, daß Blum erklärt habe, ein offenes Entgegenkommen im Hinblick auf die Wünsche der sozialistisch-kommunistischen spanischen Regierung sei nicht zu wagen, daß aber unter der Hand einige Flugzeug- und Waffenfabriken die Lieferungsbestellungen erhalten hätten. Ebenfalls werde der spanischen Regierung der nachgeforderte Brennstoff zur Verfügung gestellt werden. Man könne sich nicht wundern, wenn man in England eines Tages gegenüber Frankreich, das der kommunistischen Anarchie und der Dritten Internationale hingegen sei, eifrig Zurückhaltung zeige.

Der „Journal“ will im Besitze näherer Einzelheiten über die Unterstützung sein, die die französische Regierung der spanischen Volksfrontregierung gewähren wolle.

Über 20 000 Bomben seien bereits nach Marzelle unterwegs. 20 Bombenflugzeuge und 8 7,5-mm-Geschütze sowie 12 Millionen Stück Munition sollen ebenfalls so schnell wie möglich nach Spanien verbracht werden.

Der Dampfer „Vila de Larragona“ werde mit dem ersten Teil der Ladung demnächst auslaufen. Auf Befehl des Präsidenten der katalonischen Regierung sei der spanische Vertreter in Genf, Fernando de Los Rios, der sozialistischer Parteimitglied sei und der als neuer spanischer Botschafter sein Beglaubigungsschreiben in Paris noch nicht überreicht habe, mit der Ausführung dieser Aufgabe beauftragt. Der Militärattaché der spanischen Botschaft in Paris, der in seinem Lande das Blut nicht mit französischen Waffen habe vergießen wollen, habe diese Aufgabe nicht weitergeleitet und seinen Abschied eingereicht.

Am Quai d'Orsay wurde erklärt, daß keine Waffenlieferungen an irgendeine ausländische Macht ohne vorherige Befragung des Außenministeriums ausgeführt werden könnten. Wither sei jedoch als Folge irgendeines angeblichen Schrittes der spanischen Regierung bei der französischen Regierung eine beratende Anfrage nicht an den Quai d'Orsay gelangt. — Nichtsdestoweniger besteht die Pariser Rechtspresse auf der Behauptung, daß die französische Regierung Waffen an Spanien liefere.



Gesandter von Stahres Botschafter in Madrid. Der Führer und Reichstanzler hat den Gesandten in Madrid, Dr. von Stahres, zum Botschafter in Madrid ernannt. Von Stahres' Name war kürzlich erst viel genannt worden, als er auf der Fahrt zu einem Autokennen in der Nähe verunglückte und erst nach Tagen von einem englischen Flieger geborgen werden konnte. (Wagendorfer-Archiv.)

## Kreuzer „Jaime I“ unterwirft sich General Franco.

Lissabon, 2. Juli. Die Zeitung „Diario de Lisboa“ berichtet aus Nordspanien, daß die Provinz Galicien im allgemeinen im Besitze der Militärgruppe sei. Namentlich die Garnisonen Vigo, Pontevedra, Orense, Coruna und Ferrol hätten sich gegen die Nationalisten ergeben. Die Lage sei allgemein ruhig und der Verkehr normal. Zug und andere Grenzorte würden die Madrider Vorkriegsregierung unterstützen und ständen teilweise unter kommunistischer Herrschaft. Auch die Rotenstationen Ferrol und Vigo hätten im Gegensatz zum Meer hinter der Regierung, jedoch Kämpfe zwischen Marine und Meer nicht stattfinden. — Die Marine sei unzufrieden, Regierungswillig sei Gewehr bei Fuß. — Sie hätte angeknüpft, einzuschreiten, falls das Meer aktiv in den Kampf einträte.

Das portugiesische Marineministerium entsandte den Aviso „Bogua“ in den Grenzorten Vila Real de Santo Antonio, wo bereits das Kanonenboot „Damao“ sich aufhalte.

Der spanische Kreuzer „Jaime I.“ hat seine Unterwerfung angekündigt und General Franco um Verzeihung gebeten. Ge-

neral Franco hat die sofortige Übergabe des Kreuzers an die zuständige Militärstelle angeordnet.

Der Sender Pontevedra teilt mit, daß die im kommunistischen Besitz befindliche Stadt Zug blutige Straßenkämpfe erlebte und daß die Hilfe nationalisistischer Truppen erbeten.

Aus Braganca (Nord-Portugal) wird das Eintreffen zahlreicher spanischer Flüchtlinge gemeldet, die die Generalisten in dem kommunistisch beherrschten Gebiet schildern.

Der Sender Jaca gab bekannt, daß sich die Stadt im Besitz der Militärgruppe befinde und alles ruhig sei.

In der portugiesischen Grenze läuft das Gerücht um, daß der spanische Innenminister und der Kriegsminister bei einem Fluchtversuch unweit Modelids in die Gefangenschaft der Nationalisten geraten sei.

## Deutschland zur Fünfmächtekonferenz eingeladen.

Besuch der Vertreter der drei Mächte im Auswärtigen Amt.

Der französische Botschafter, der belgische Gesandte und der britische Geschäftsträger haben in Abwesenheit von Reichsaußenminister v. Neurath dem Direktor der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches einen Besuch abstatten. Sie haben ihm offiziell von den Schlussfolgerungen Kenntnis gegeben, zu welchen die Vertreter ihrer Regierungen auf der Zusammenkunft in London gelangt sind. Sie hoben dabei den Wunsch ausgesprochen, daß die deutsche Regierung die in dieser Vereinbarung enthaltene Einladung günstig aufzunehmen möge und daß es bald möglich sei, in gemeinschaftlicher Vereinbarung einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft festzusetzen.

Der Direktor der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes hat erwidert, daß er noch nicht in der Lage sei, über die Stellungnahme seiner Regierung eine Mitteilung zu machen, hat aber den drei Diplomaten gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß ihr Schritt mit sympathischem Interesse aufgenommen werden würde.

## Der ehemalige Reichstanzler Dr. Michaelis †.

Der ehemalige Reichstanzler und Oberpräsident Dr. D. Michaelis ist im 70. Lebensjahre infolge eines Herzschlags in Bad Saarow am Schirmmügel, wo er seit Jahren zurückgezogen lebte, verstorben. Dr. Michaelis war nach dem Rücktritt von Weidmann-Sallweg vom 14. Juli bis zum 1. November 1917 Deutscher Reichstanzler.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Juli 1936.

### Der Spruch des Tages:

Arbeitschweiß an den Händen hat mehr Ehre als ein goldener Ring am Finger.  
Alter Bauernspruch.

### Jubiläen und Gedenktage.

- 26. Juli. 1846 Der Maler Hermann von Kaulbach in München geb. 1916 Der Anthropologe Prof. Johannes Ranke in Sölln gestorben. 1932 Untergang des deutschen Schulschiffes „Niobe“ im Fehmarn-Belt.

- 27. Juli. 1846 Gründung der ersten deutschen Pflichtfeuerwehr in Durlach. 1924 Der italienische Komponist Busoni in Berlin gest.

### Sonne und Mond.

- 26. Juli: S.-A. 4.10, S.-U. 20.02; M.-A. 13.15, M.-U. 22.16
- 27. Juli: S.-A. 4.12, S.-U. 20.00; M.-A. 14.23, M.-U. 22.42

### Spargelder.

Daß Schulden und Strümpfe, Wandvertische und Matrasen nicht die zulässigen Aufbewahrungsorte für Spargelder sind, mißte sich, so sollte man denken, in unzähligen herumsprechen haben. Aber weit gefehlt. Es gibt noch immer Neumannswiese, die sich von ihrem Geld nicht trennen wollen und es daher lieber zu Hause zinslos liegenlassen, als es der Sparkasse zur Aufbewahrung anzuvertrauen.

Zu dieser Gattung der Besserverwahrer gehörte auch ein Bauer aus Westpreußen. Er hatte im Herbst v. J. Verkäufe getätigt. Anstatt das Geld auf die Sparkasse zu geben — rund 2100 Mark — bewahrte er es in einem Spind auf. Ein Wuch über den Geldbetrag wurde nicht geführt. Das Geld wurde bis Weihnachten nicht einmal nachgezählt, obwohl wiederholt Zahlungen davon geleistet worden waren. Erst als er merkte, daß eine Anleihefrist, die nur 14 Tage bei ihm beschäftigt war, mit einem Nachschlüssel in Abwesenheit des Bauern die Studententüren und Schränke geöffnet hatte und daß Schwaren, Zigarren und Getränke fehlten, zählte er sein Geld nach. Es fehlten etwa 300 Mark. Der Dieb wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sicherlich wäre die Strafe härter ausgefallen, wenn der Bauer dem Schuldigen das Schuldigwerden nicht so leichtgemacht hätte. Denn kein Mensch, daran sollten wir immer denken, hat ein Recht, einen zweiten Menschen in Versuchung zu führen. . . . Für den Bauer wird aber die Lehre bestehen bleiben, daß die Sparkasse ein bewährterer Geldaufbewahrungsort ist als das Spind in der „guten Stube“. Ganz abgesehen davon, daß derjenige, der sein Geld nutzlos zu Hause liegenläßt, wider die Gemeinschaft sündigt. Er entzieht der Allgemeinheit die Gelder, die der Allgemeinheit nutzen sollen. Spargeldfänger liegen nämlich nicht nutzlos in Tresoren, sondern arbeiten zu einem Teil mit an der Bewirklichung des großen Fieles der Arbeitsbeschaffung.

Gehortete Gelder aber sind ein gelebter Beweis für die Selbstsucht dessen, der sie ansammelt.

Morgen kein Marktkonzert. Wegen anderweitiger Verpflichtungen der Stadtkapelle findet morgen Sonntag kein Marktkonzert statt.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 21° C.

Verwerfliche Kartoffeldiebstähle. In den letzten Tagen sind auf verschiedenen Kartoffelfeldern im Zuge der Reichsautobahn größere Kartoffeldiebstähle ausgeführt worden. In der Hauptstadt haben die Diebe rechenweise Sätze von Spätkartoffeln gezogen, die noch garnicht ausgewirzt sind. Das kommt einer Verschwendung der Erde gleich und wird schmer geahndet. Wo alle Maßnahmen der Regierung und der Landwirtschaft darauf abgestellt sind, die Ernährung des Volkes aus eigener Ernte zu sichern, ist das Gebahren jener Kartoffeldiebe umso verwerflicher.

Auch die Hitler-Jugend kam wieder beim. Am Donnerstag 13.30 Uhr kam die HJ. Bonn 308, auf dem Bahndorf Neßeln an. Viele Volksgenossen hatten sich zum Empfang eingefunden. Lebende strahlende Gesichter bei Kultur und Vater, als die Jungen drausgekommen, gelandschaftlich und frisch durch die Bahnhofsallee schritten und noch dem Markt marschierten. Dort richtete in Vertretung des Bannführers Unterbannführer Käseberg einige kernige Worte an die Hitlerjungen. In Kampfsprüchen räumte er keine Ausfahrungen ein, bei denen er dann ausführte, daß die Erziehung der deutschen Jugend grundsätzlich eine andere geworden ist. Dem Klassenkampflichen verheißenden Tun und Treiben von einst siehe der kameradschaftliche erzieherische Geist editen, frohen Lagerlebens und der Großfahrt gegenüber. Nur nach einem Mann sieht diese Hitler-Jugend, nach dem Mann, dessen Namen sie tragen darf, nach dem Führer Adolf Hitler. So werde sie es stets halten. Die Kreisleitung der Partei nahm auch Anteil an der Heimkehr der HJ. Vg. Heppner als Vertreter des Kreisleiters empfing die HJ. auf dem Bahndorf und marschierte mit nach dem Markt. Ehrliche Betreuerin der Jugend will die Kreisleitung der Partei sein, damit beweisen, daß es ihr ernst ist um ein zu schaffendes festes Band zwischen Jugend und Alter. Vg. Heppner sprach auf dem Markt ebenfalls zur HJ. Mit dem Führergruß und dem Gesang des Post-Wesell-Liedes endete diese Abschlusskundgebung.

Eine Gruppe ungarischer Jugend kommt nach Wilsdruff.

Zwischen dem ungarischen Ungarn und dem Deutschen Reich ist ein lebhafter Jugendaustausch im Gange, der beweist, daß man die Jugend mit den Eigenarten des anderen vertraut macht. Gegenwärtig weilte eine 15köpfige ungarische Jugendgruppe auf 14 Tage in Neßeln, die kommenden Mittwoch unserer Stadt einen Besuch abstatten will. Mit der „Schwalbe“ läßt sie die DAF. — NAB. „Kraft durch Freude“ holen und mittags 1 Uhr kommen sie auf dem diesigen Marktplatz an. Dann werden sie zum Ehrenfriedhof und zur Heimatsammlung geführt. Während des Kaffeetrinkens im „Wewen“, für das in freundlicher Weise von der NAB. geforgt wird, wird Lehrer Luft einige Vieder zur Laute singen. Und da die Ungarn mit Vorliebe schwimmen, wird als Abschluß unsern schönen Luft- und Schwimmbad ein Besuch abgestattet. Der Spielmannszug des Jungvolkes hat sich bereitgestellt, die Gäste mit Marschweifen nach dem Bode zu begleiten.

Die Diamantene Hochzeit feiern morgen Sonntag in Börtensdorf bei Gottleuba der Privatier Ernob Peulert und Frau Wilhelmine geb. Kühn. Den alten Wilsdruffer ist das Jubelpaar noch gut bekannt. Der Jubelbedäufung war vor 3 und mehr Jahrzehnten als Besitzer der Firma Peulert & Kühn viele Jahre in Wilsdruff anständig und Mitglied der Schützen-gesellschaft. Das Wilsdruffer Tagblatt ist dem Jubelpaar noch immer ein auerangesehener Gast. Es bringt ihnen heute die Grüße der alten Bekannten und herzlichste Glückwünsche für einen sonigen Lebensabend.

Kirchliche Heimatsfeier in der Jakobikirche. Wie schon am vorigen Sonntag wird auch morgen Sonntag vorm. 1/9 Uhr

den Hauptgottesdienst in unserer St. Nikolaischen Pfarre i. R. Wilfried von Kunde aus Eulich Pillnig halten. Derselbe war früher Vikar in Böhmen, dann Hilfsgeistlicher in Bad Ems, Diakon in Marienberg und Patros in Jöhlich und zuletzt im Erzgebirge, im Weltzuge Hilfsgeistlicher in Holland, Polen und Rußland. Nach 3 Uhr wird derselbe in der Jacobikirche eine kirchliche Heimatsfeier halten und über „Kirchliche Wanderungen in unserm Sachselande“ sprechen. Jedermann, auch unsere wanderstrobe Jugend, ist herzlich eingeladen.

Mütterberatung findet am Dienstag, den 28. Juli nachm. 13.30 Uhr in Silesdruff in der Schule unter Leitung von Frau Dr. Kille statt.

Albrechtsburg Meissen, Burgfestspiele. Heute Sonntag, den 28. und morgen Sonntag, den 29. Juli 20.30 Uhr. Erstaufführung des großen historischen Schauspiel „Der 18. Oktober“ von Walter Erich Schäfer, das von Intendant Paul Käner besonders für den Burghof der Albrechtsburg bearbeitet und inszeniert und ohne Unterbrechung gespielt wird. — Ende 22.15 Uhr — 150 Mitwirkende und das Theaterorchester. Folgende Eintrittspreise. Für auswärtige Besucher reichliche und bequeme Rückfahrkarten nach allen Richtungen mit der Eisenbahn oder mit den Autobussen.

Die Olympische Flamme (von nicht verletzten, 3900 Läufer tragen die Olympische Flamme von der gebilligten Stätte der Hellenen durch Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Österreich und die Tschechoslowakei nach Berlin, der Stadt der 11. modernen Olympischen Spiele. Auf sehr glückliche Weise ist das Problem gelöst worden, wie ein Erlöschen der Flamme auf dem langen Wege zu vermeiden ist. Denn es muß ja die wirklich im Hain von Olympia entzündete Flamme sein, die über den 11. Olympischen Spielen lodert. Die Flamme besteht aus einer Aluminiumröhre in einem Nadeln Rohr. In der Röhre befindet sich ein chemischer Stoff, der hauptsächlich aus Magnesium und zersäuerter Aluminium besteht. Die Flamme dieser Flamme ist unverlöschlich. Man hat interessante Proben angestellt, um dies genau festzustellen. Wind und Regen vermögen dem Feuer nichts anzutun, ja man hat die Flamme sogar verflüssigt in Wasser eingetaucht, das sie mit Sand verschüttet — trotzdem brannte sie weiter. Es ist also die Gewähr gegeben, daß das Feuer unter keinen Umständen erlischt und daß der Schürmann der Flamme die „echte“ Flamme ins Berliner Olympische Stadion trägt.

Wiedererlebensfeier des 5. Sächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 64. Die Angehörigen des 5. Sächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 64 und seiner aus ihm hervorgegangenen Feldformationen begehen den 35. Gründungstag ihres Regiments in Form einer Wiedererlebensfeier am 10. und 11. Oktober in Wien. Alle ehemaligen hier mögen sich diese beiden Tage vermerken. Anfragen an Kamerad Ernst Seiffert, Dresden-A. 19, Glasbühler Straße 21.

„Die Kirchen in Nachbars Garten“. Juristische Anfrage: Auf meinem Besitztum befindet sich ein Apfelbaum, der keine Äpfel zum Teil über den Zaun in den benachbarten Garten wachsen läßt und dort auch reichlich Früchte trägt. Die Kinder meines Nachbarn werden nun von dem Baum aufgefressen, sich „soviel wie möglich herunterziehen“. Muß ich das gestatten? — Antwort: Die Kirchen, die sich an dem Zaun, der zu Ihrem Besitztum gehört, befinden, dürfen vom Nachbarn nicht als dessen Besitz betrachtet, also auch nicht gepflegt werden. Lediglich die Früchte, die herunter und in seinen Garten fallen — das sogenannte Kolobisch — darf er sich nehmen.

Pflichtliche Angewandtheit als Entlohnungsgrund. Zur Frage des Ausschusses aus der SA liegt jetzt auch ein Erkenntnis d. Landesarbeitsgerichts Schneidemühl als oberster Instanz vor. Danach ist der Ausschluß an sich nicht ohne weiteres ein Kündigungsgrund. Zeigt sich aber, daß der Ausschluß wegen politischer Unzuverlässigkeit und deshalb erfolgte, weil der Ausschlossene nicht rüchlos für den benutzten Staat eintritt, so ist eine Weiterbeschäftigung ebenfalls für eine öffentliche Verwahrung nicht tragbar. Am diese Befreiung zu treffen, sei das Gericht berufen, Geheimesgeheim und Gründe des Ausschusses zu prüfen.

„Beamtentätigkeit“ keine Amtsbezeichnung. In einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden ordnet der Reichs- und Preussische Innenminister an, daß Beamte diesen ihrer Amtsbezeichnung keine besondere Berufsbezeichnung führen dürfen. Der Erlaß besagt weiter, daß die im öffentlichen Dienst beschäftigten technisch-Veranstaltungen, die die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Beamtentätigkeit“ besitzen, dieses Titel auch im dienstlichen Verkehr führen dürfen. Als Beamte dürfen sie dies jedoch nicht.

## WILSDRUFF

20. 7. NS. -Frauenschlüß 1 und 2 — Frauenschlüssen sollen ans. Der Ortsgruppenleiter.

### Wer fährt mit nach Norwegen?

Gausfahrt vom 2. bis 8. September. Erfreulicherweise ist es dem Gauamt Sachsen der NSG „Kraft durch Freude“ gelungen, eine zusätzliche Seefahrt in die norwegischen Fjorde durchzuführen. Der schöne NSG-Dampfer „Sierra Cordoba“ ist dem Gau Sachsen für eine Seefahrt vom 2. bis 8. September zur Verfügung gestellt worden. Zahlend Vorkaufsgeld und -anstellungen, die wegen Ueberfüllung der übrigen Seefahrten auf eine der schönen Landfahrten verwiesen werden mußten, haben dadurch die Möglichkeit erhalten, doch noch nach Norwegen zu reisen. Auch im September ist eine solche Fahrt außerordentlich schön; sie kostet, wie alle übrigen Seefahrten, einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung, Seefahrt und Verpflegungen ab Dresden 57.50 Mark. Es handelt sich hier um eine Gausfahrt, an der sich Volksgenossen und -genossinnen aus allen Kreisen des Gaugebietes Sachsen beteiligen können. Da zu erwarten ist, daß auch diese zusätzliche Seefahrt stark belegt werden wird, empfiehlt es sich, Anmeldungen schnellstens an den nächsten Betriebs- oder Ortswart bzw. die zuständige Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ zu geben.

Hermann **Dresden A** Sommer-Schlüß-Verkauf ab 27. Juli  
Tuchhaus **Pörschel** nur Scheffelsstraße 21  
Ruf 13725

Keine Nachteile aus dem Ehrenamt. Nachdem die Deutsche Gemeindeordnung erlassen ist, untersucht der Deutsche Gemeindevorstand die Frage, ob etwa die Vergütung von Gemeindevorständen an Träger kommunaler Ehrenämter nach den neuen reichseinheitlichen Bestimmungen verfallen sei. Er kommt zu der Feststellung, daß ein solches Verbot weder rechtlich noch dem wirtschaftlichen Standpunkt aus bestehe. Für einen Unternehmer oder Handwerker, der zugleich Ehrenbeamter ist, würde es eine ungerechtfertigte Benachteiligung gegenüber den anderen Gemeindevorstellern bedeuten, bei der Vergütung gemeindlicher Aufträge für die Dauer seines Ehrenamtes ständig ausgeschlossen zu sein. Allerdings besteht nach § 23 der Deutschen Gemeindeordnung für die Ehrenbeamten und sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürger eine besondere Treupflicht gegenüber ihrer Gemeinde. Daraus ergibt sich für die Auftragspraxis u. a., daß der Ehrenbeamte nur solche Angebote abgeben dürfe, bei denen die Gemeinde nicht überfordert wird. Auch wenn andere sich an einer Ausschreibung beteiligende Gewerbetreibende zum Beispiel gemäß einer Kartellvereinbarung nur zu Vertragsbedingungen liefern wollten, die für die Gemeinde nicht mehr als tragbar bezahlbar werden könnten, habe der sich gleichfalls beteiligende Ehrenbeamte eine Ausnahme zu machen. Will er seine etwa bestehende kartellmäßige Verbindung nicht lösen, dann müsse er als Ehrenbeamter ausscheiden.

**Kirchennachrichten**  
für den 7. Sonntag nach Trinitatis.  
Laudenheim, Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.

**Wetterbericht**  
des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorhersage für den 28. Juli: Wollig, vorübergehend gewitterartige Schauer, mäßig warm; schwache Winde aus Südwest bis West.

## Sachsen und Nachbarschaft.

### Das Obererzgebirge arbeitet das Erntedankfest-Abzeichen.

Im Erzgebirge, in der Posamentenstadt Annaberg, wird auch in diesem Jahre wieder das Erntedankfest-Abzeichen für das Erntedankfest 1936 hergestellt.

Mit diesem Auftrag der Reichspropagandaleitung — es handelt sich um 15 Millionen Stück — wird viel Arbeit und damit viel Segen in das Nachbargebiet des Grenzlandkreises Annaberg-Obererzgebirge gebracht. Das Abzeichen ist sehr reichhaltig und stellt einen Erntekranz dar mit zwei farbigen Bändern.

Zahlreiche Ausgabefirmen, Galon-Fabriken und Verleger erhielten Teilmengen. Zehntausend fleißige Hände, vor allem in den Stuben der Heimarbeit, regen sich von früh bis spät in eifriger Arbeit. Aber nicht nur die Textil- und Heimindustrie erhebt Arbeit, sondern auch zahlreiche Kartonfabriken.

Konnten seit Jahren Erntedankfest einige Monate einstellen.

Weit über 300 Firmen sind an der Herstellung des Abzeichens beteiligt, und zwar im gesamten Gebiet der erzgebirgischen Posamentenindustrie, die außer dem Grenzlandkreis Annaberg-Obererzgebirge auch die Randgemeinden der Kreise Marienberg und Aue umfaßt.

Rund 400 Galonmaschinen stellen Teilmengen her. 250 Heimarbeiterrinnen und Verleger beschäftigen rund 3500 Arbeiterinnen. An der Herstellung des Abzeichens sind noch rund 1500 männliche Arbeiter beteiligt.

Obergrund, 90 Jahre alt. Am 25. Juli begeht die zweifelhafte Einwohnerin von hier, Auguste Auerswald, ihren 90. Geburtstag. — Wohnungsbau. Die ehemals zum Bahndepot gehörige große Scheune wird von der Gemeinde zu Wohnungen ausgebaut. Es werden sechs schöne Wohnungen entstehen. Dadurch wird der Wohnungsmangel etwas beboben.

Dresden, Kriegserwitwen fahren zur Erholung. Die nationalsozialistische Kriegsoberverwaltung hat ihre hohe Aufgabe darin, den Frontkämpfern und Opfern des großen Krieges Betreuer und Berater in allen vorrangigen und fürsorgerechtlichen Fragen zu sein. Dabei steht die Erholungsfürsorge für die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden im Vordergrund. Jetzt führen wieder 55 erholungsbedürftige Kriegserwitwen aus ganz Sachsen, Mütter von 280 Kindern, von Dresden aus in das Erholungsheim der NSDAP, Schloss Eitra bei Komenz, wo sie einige Wochen Unterkunft finden sollen.

Matratzen, Bettstellen, Tische, Schreib- und Waschlisch zu verkaufen  
Herzogswalde Nr. 7, Schröder

Kräftiges Jungvieh!  
Gute Fresser mit festen Knochen d. Kellers gewürzt. Futterkalk (Mischung) — 1/2 Kilo 35 Pfennig  
Alleinyverkauf  
Drogerie Paul Kletzsch

Druckfachen  
liefert in kürzester Frist die  
Buchdruckerei ds. Blattes

Wirtschaftsmädchen  
bei Familienanschluß zum baldigen Antritt gesucht. Meist vorhanden. Angebote an  
Bauer Kost  
Grumbach Nr. 14

Pferd  
zu verkaufen  
Braunsdorf 40 C

## Aufruf des Gauleiters für die Ernteeinbringung.

Dresden. Durch die Hauptstelle Sachsen erhielten wir folgenden Aufruf des Gauleiters Martin Rutschmann:

In alle Parteigenossen!  
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes zur Erzeugungsschlacht aufgerufen. Die Lauern sind dem Rufe restlos gefolgt. Daraus steht eine wertvolle Ernte, aber ihre Einbringung ist sehr gefährdet, weil dem Lande nicht genügend Helfer zur Verfügung stehen.

In den Jahren der Not standen aus dem Arbeitslosenheer mehr als genug Volksgenossen für die Ernteeinbringung bereit. Heute hat sich das geändert. Allein in den letzten 3 Monaten konnten 60 000 sächsische Erntehelfer wieder in Arbeit gebracht werden. Das ist einerseits erfreulich, aber die Bauernkräfte haben auch allein vor der teuren Ernte, deren Vergütung die Witterung dieses Jahres besonders schwierig gestaltet.

Folge der Wirtschaftskrise darf keinesfalls werden, daß die Ernte auf den Feldern verkommt. Mehr denn je braucht das Volk jedes Korn für das tägliche Brot. Ich fordere deshalb alle Parteigenossen und Parteigliederungen auf, sich an den kommenden Sonntagen geschlossen für die Ernteeinbringung zur Verfügung zu stellen.

Ortsgruppenleiter besprechen sofort mit den Ortsbauernführern die Einsatzmöglichkeiten und fordern über die Kreisleitung Hilfskräfte an, falls in der Ortsgruppe selbst nicht genügend zur Verfügung stehen. Der Bauer entrichtet für die Helfer einen Ehrenlohn in die Bewegung, dessen Höhe seiner Leistungsfähigkeit entspricht. Jeder soll wissen, daß nur durch gemeinsame Arbeit das große Werk des Führers weitergetragen werden kann.

Heil Hitler  
des Martin Rutschmann.

Warenfriedersdorf. Die „Passion“ und „Das Ruffantendorf“. Der Spielplan der Freizeitspiele Greifensteine steht für die nächsten Wochen vor: die „Passion“ von Wilhelm Schmidhonn am 29. Juli, 1., 5., 8., 15., 18. und 22. August jeweils 15 Uhr und das Lustspiel mit Musik von Heinz Lorenz, „Das Ruffantendorf“, 25. und 26. Juli, 2., 9., 12., 19. und 23. August, jeweils 15 Uhr.

Überhan. SA-Mann als Retter. Unter Einfluß des Lebens rettete ein SA-Oberscharführer eine 40jährige Frau aus dem Tiefschlaf vor dem Tod des Ertrinkens.

Schneeberg. Schon wieder ein Wohnhausbrand. Nachdem in der vorhergehenden Nacht ein Vierfamilienwohnhaus vollständig niederbrannte, brach im Wiegandischen Wohnhaus Feuer aus, das den Dachstuhl in Asche legte. Das Haus wurde so hart in Mitleidenschaft gezogen, daß es geräumt werden mußte. Neun Familien sind obdachlos geworden; auch in diesem Fall liegt vermutlich Brandstiftung vor.

Verrent i. R. Mit dem Fahrrad in den Tod. Der achtjährige Sohn Verstorbenen des Bergmanns Arzberger stürzte auf der Straße Schönbrunn-Böhlenbrunn mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Der Knabe starb im Krankenhaus trotz sofortiger Operation.

Verrent i. R. Opfer der Arbeit. In Leipzig-Zella wurde der 34 Jahre alte Max Köhner durch den niedergehenden Greifer eines Kranes zu Boden gedrückt und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Verunglückte stand in einem von Kies zu entladenden Eisenbahnwagen und soll im Augenblick des Niederfahrens des Greifers unter diesem hinweg über den im Wagen lagernden Kies gelaufen und dabei getötet sein. — Immer wieder Vorfall Leipzig. Elektrische Lokomotive ausgebrannt. Auf dem Bahnhof Gröbers geriet, verunreinigt durch Kurzschluß, der den Verschlus in Brand setzte, die elektrische Lokomotive eines Personenzuges in Brand.

**Geldliches.**  
(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)  
Der heutige Gelantaufschlag liegt eine Sonderbeilage der Fa. Franz H. Wintelmann (früher Ludwig Bach & Co.), Dresden, betr. Sommer-Schlüß-Verkauf, bei.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich Heimatbeilage sowie „Multierte“ Wochenbeilage

Gauverwalter Hermann Käthe, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Sonderbeilage.  
Verantwortlicher Hauptverleger: Erich Heiser, Silesdruff.  
Verlag und Vertriebsstelle: Richard Heiser, Wilsdruff.  
Dresden, den 27. Juli 1936 — Der Gau ist Wilsdruff Nr. 6 gütlich.

## Hausfrauen.

die einmal „Rumbo“, das selbsttätige Waschmittel verwendet haben, kennen die verblüffende Wirkung. Kein unnötiges Reiben, kein übermäßiges Kochen und doch blendend weiße Wäsche.

**Rumbo Überalles**  
Rumbo Seifen-Werke, Freital-Dresden,  
Herstellerin der beliebten Rumbo-Seifen

Herren-Damen-Futter-Sport-  
Stoffe  
zu besonders günstigen Preisen

# Sommer-Schluß-Verkauf

vom 27. Juli bis 8. August.

Sommerartikel weit unter Preis!  
Große Posten Reste und Abschnitte aller Art zu bedeutend ermäßigten Preisen!

Nur einige Beispiele:

- Sommermäntel**, gute Stoffe, moderne Macharten von 29.00—7.90
- Sommermäntel**, Restposten, ältere Bestände in Stoffe, meist reine Wolle von 14.50—5.00
- Sommerkleider**, Dirndl, Sport usw. von 7.50—1.50 usw. usw.

**Eduard Wehner, Wilsdruff**

Wer mit wenig Geld Schuhe kaufen will, kauft zum

**Sommer-Schluß-Verkauf**  
vom 27. Juli bis 8. August im  
**Schuhhaus Breuer**  
am Markt

**Lindenschlößchen Wilsdruff**  
Sonntag, den 26. Juli, ab 6 Uhr  
**Feiner Ball**

**Amtshof Wilsdruff**  
Sonntag, den 26. Juli 1936

**Großes Schweinsprämien-Vogelschießen**  
Ab 3 Uhr Unterhaltungsmusik  
Um gütigen Zuspruch bitten Gustav Jahrmarkt und Frau.  
Heute Sonnabend Bierprobe im Zelt!

**Gasthof zur Krone Kesselsdorf**  
Sonntag, den 26. Juli

**Schweinsprämien-Vogelschießen**  
vom Turnverein Kesselsdorf  
Ab 3 Uhr Gartenfreikonzert, abends flotter Turnerball  
Billige Tanzbändchen! — Küche und Keller bieten das Beste  
Hierzu laden freundlichst ein  
der Turnverein Richard Schubert und Frau

**Gasthof Unkersdorf**  
Sonntag, den 26. Juli

**großes Schweinsprämien-Vogelschießen**  
mit Gartenfreikonzert und Ball  
wozu freundlichst einladen Ernst Zuschke und Frau.

**Gasthof Helbigsdorf**  
Sonntag, den 26. Juli  
zum Schulfest  
**großer Festball**

**Dresden Reichsgartenschau**  
einzigartig  
24. APRIL BIS 11. OKTOBER 1936  
20.-23. August: Reichs-Gladiolenschau

Lies Deine Heimatzeitung,  
das Wilsdruffer Tageblatt.

Daß ich nicht früher darauf gekommen bin!...



das ist ja eine prächtige Sache, der Spargiroverkehr! Unendlich viele Vorteile, aber gar keine Unkosten! Das Richtige für den Kaufmann, Landwirt, Handwerker und Fabrikanten. — Lassen auch Sie sich ein Spargirokonto einrichten bei der  
**Stadtbank Wilsdruff**  
— Stadtigrokasse —  
Kassenzeit: 8.30—12.30, 3—4 Uhr

## Olympiade

dies Weltereignis erleben Sie mit, wenn Sie ein Rundfunkgerät besitzen.  
Die neuesten Modelle von der kommenden

## Rundfunk-Ausstellung

können Sie sich bei mir ohne Kaufzwang ansehen und anhören.

**Radio-Kirchner**  
Wilsdruff  
Telephon 400 Markt 101

Alle sollen kaufen können

## Sommer-Schluß-Verkauf

vom 27. Juli — 8. August

Jeder Kauf bei uns wird Ihnen Freude machen — ganz gleich, wofür Sie sich entscheiden. Es sind dieselben guten Waren, woran Sie schon immer Ihre Freude hatten.  
Nur die Preise werden Sie nicht wieder erkennen, so niedrig sind dieselben und so bedeutend herabgesetzt. Deshalb mit dabei sein

**am Montag früh.**

Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Kostümröcke, Waschtücher, Gardinen, Badeanzüge, Strümpfe, Herren-Anzüge, Knickerbocker, Oberhemden, Sporthemden, Pullover, Stangenleinen, Damast, bunte Bezüge und noch viele andere Artikel.

**Emil Glathe, Wilsdruff**  
Hadeka-Haus

**Achtung! Hausfrauen!**

Macht einen Versuch mit unserem

## Möbel-Balsam

und Euer Wunsch ist erfüllt!

Verkaufsstellen in Wilsdruff: Möbel-Zschoke // Möbelhaus Eger

Gurken, frisch von der Ranke, weiche Birnen, grüne Bohnen, Tomaten, neue Kartoffeln  
Gärtnerei O. Leutritz, Rosenstraße (Forsthaus)

„Gold bleibt Gold“!  
**Jauchenfäller**  
m. neuem Verteil., neu u. gebraucht, in verschiedenen Größen billig  
Göttgerei Richard Platner, Wilsdruff, Dresdner Straße (an der Brücke)

## Möbl. Zimmer

mit Gelegenheit zum Motorrad-Einstellen in Wilsdruff gesucht. Angebote mit Preis unter 1764 an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

## Sommer-Schluß-Verkauf

schöne Schuhe zu niedrigen Preisen im

**Schuhhaus Matthes**  
Fachgeschäft für Qualitätsschuhe  
Wilsdruff, Dresdner Str. 63

Billig und doch Qualität  
ist die **Parole** in meinem

## Sommer-Schluß-Verkauf

vom 27. Juli bis 8. August 1936

Modehaus

## Mrazek

Wilsdruff

Rabattmarken

Telephon 221

**Dentist Johannes Menzer**  
Grumbach  
verreist

vom 26. Juli bis 9. August

Nur im **Sommer-Schluß-Verkauf**  
vom 27. Juli bis 8. August 1936, weit unter Preis

bei

**Schuh-Busch** Dresdner Straße

Wir haben Damen-, Herren- und Kinderschuhe aller Art stark im Preis herabgesetzt.

Bring' den Pfennig wieder zu Ehren

und spare auch die kleinsten Beträge in einer **Heimsparbüchse**, die Dir kostenlos zur Verfügung gestellt wird von der öffentlichen

## Sparkasse zu Wilsdruff

Gegr.: 1842 Ruf: 251

Schnellste und sorgfältigste Ausführung aller Sparkassengeschäfte

Hier liegt Ihr Vorteil vom 27.7.36

**Sommer-Schluss-Verkauf**

Rücksichtslose Räumung ist das Ziel. Mit unerschütterlicher Weisheitsabsetzung wird dasselbe erreicht. Ihr Nutzen liegt auch jetzt wieder bei Kaiser.

Sie müssen dabei sein, wenn Montag früh der gewaltige Ansturm der Käufer beginnt.

Deshalb hinauf zu **Kaiser**  
Die großen Tadel-Clagen mit den kleinen Preisen...  
Wilsdruff, Dresdner Str. 63

Tagespruch

Die goldne Zeit, womit der Dichter uns zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war, So scheint es mir, so wenig, als sie ist; Und war sie je, so war sie nur gewiß Wie sie uns immer wieder werden kann. Goethe.

Briefe auf der Reise.

Hand aufs Herz: wenn Sie einmal einen Brief mit einer Illustration später erhalten haben, dann haben Sie fürchterlich geschimpft. Sie brauchen es nicht abzuleugnen, ich habe es selber genau so gemacht. Darum habe ich mir die Erlaubnis geholt, einmal eine Fahrt im Bahnpostwagen mitmachen zu dürfen.

Als ich den Wagen betrat, wehte an ihm eine gelbe Flagge. Nicht etwa, daß die Bahnpostbeamten mir zu Ehren geflaggt hätten. Es war nur ein Bahnpostwagen und bedeutete: Vorsicht beim Rangieren! Der Wagen ist besetzt!

Das fahrende Postamt wird in zwei Räume geteilt, den Brief- und den Paketraum. Die Stirnwand des Wagens und die Wände rechts und links sind bedeckt mit kleinen, genau bezeichneten Fächern, in die die Briefe während der Fahrt verteilt werden. Unter ihnen ziehen sich Tischplatten hin; ein Sortiertisch, ein Post- und Ausschütteltisch und ein Stempelstisch. Auch den braucht man bitter nötig, werden doch während einer einzigen Fahrt auf der Strecke, auf der dieser Wagen fährt, oft 130 und noch mehr Sendungen aus dem Briefkasten des Bahnpostwagens genommen. An der einen Seite steht ein Eisenstisch, an dem große weitgeöffnete Postfächer hängen. Jede Station an der Strecke hat ihren besonderen Saal.

Im Paketraum, der wesentlich höher ist, gibt es nicht viel zu sehen. Interessant aber ist, daß er einen „Keller“ hat. Wenn man die Kalktür öffnet, können 150 bis 200 Pakete hier Platz finden.

Kurz vor Abfahrt des Zuges ergiebt sich der Inhalt der schweren Postbeutel auf den Paketstisch. Ein Berg von Päckchen und Bündeln türmt sich auf, die alle mit Birkenspänen verpackt sind und mit einem gelben Zettel versehen sind, auf dem der Bestimmungsort der Sendungen steht. Sie wandern so gleich in die bereitstehenden Briefkästen. Auf anderen Bündeln steht nur die befahrene Strecke. Sie müssen rasch geöffnet und sortiert werden, damit man nicht etwa eine Sendung für die erste Station weiter mitnimmt. Mit sicherem Griff hat der Beamte die Sendungen verteilt und die „Kammetten“ und das „Langholz“ herausgeholt, wobei die Bahnpostfächer unter „Kammetten“ Warenproben, Milchsendungen, Päckchen usw., unter „Langholz“ die sperrigen Sendungen versteckt.

Neue Sätze postern herein. Einmal Geld, weimal bis einmal über! ruft eine Stimme von dranhin herein. Eine feilsche Sprache wird hier gesprochen. Wer ich lerne auch sie halb verstehen: Der Postkoffer braucht einen Saal mit Gebührentafel, zwei Wertzettel bis zu 1000 Mark und einen über 1000 Mark. Weiter geht das Sortieren. In roten, mit Siegelmarken versehenen Taschen befinden sich die Einschreibebriefe, in Bündeln mit Fettsäure die Filbriefe. Jeder Beutel wird am Schluß sorgfältig umgewendet, damit sich kein Brief in ihm verliert.

Inzwischen hat sich auch der Paketraum gefüllt, in dem der weite Beamte arbeitet. Ein leises forschendes Gemisch herrscht hier: Päckchen, Kartons und Säcke, Blechbüchsen und -töpfe. Ein schwarzer Dahn trägt ärmlich hinter schmalen Gitterstäben, und in einem winzigen Käfig dockt ein Kanarienvogel, der schon eine weite Reise hinter sich hat. Und hier ist alles sorgsam nach Stationen geordnet, und der Ladeplan bedient sonar, auf welcher Seite der einzelnen Stationen entladen wird. Nur so gelangt es, während der kurzen Haltezeiten mit dem Austausch der Sendungen fertig zu werden.

Als sich der Zug in Bewegung setzt, überbliden die Beamten noch einmal rasch die Türen, die vierfach gesichert sein

Eine Milliarde jährlich aus der Kleintierhaltung

Reichsminister Darré eröffnete den VI. Weltgeflügelkongress in Leipzig

Am Freitag fand im Leipziger Gewandhaus die Eröffnungsfeier des VI. Weltgeflügelkongresses statt. Die Weltgeflügelkongresse stellen für die Kleintierzucht des In- und Auslandes die größten und bedeutungsvollsten Veranstaltungen dieser Art dar. Sie sind von der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft mit dem Ziel ins Leben gerufen worden, die Geflügelzüchter der ganzen Welt zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Kleintierzucht zu vereinigen und die internationalen freundschaftlichen Beziehungen zu fördern. Eine Reihe von Veranstaltungen, darunter eine Fahrt durch Deutschland und auch eine gemeinsame Fahrt nach der Reichshauptstadt, werden den zahlreichen Vertretern der 42 teilnehmenden Nationen Einblicke in das neue Deutschland vermitteln.

Der geschäftsführende Präsident des VI. Weltgeflügelkongresses, Karl Vetter, begrüßte die ausländischen Gäste im Namen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Weltkongress auf sächsischem Boden, in der alten Kultur- und Messestadt Leipzig, stattfindet.

Die Ansprache des Reichsbauernführers.

Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré, eröffnete den Kongress hierauf durch eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es ist für uns in Deutschland selbstverständlich, daß wir Ihnen, als unseren Gästen, jede Möglichkeit geschaffen haben, sich von dem Stand der deutschen Geflügelwissenschaft und Geflügelzucht eingehend zu unterrichten. Die deutsche Geflügelzucht hat im Laufe der letzten Jahre eine beachtliche Entwicklung erfahren. Wir werden Ihnen zeigen, welchen Raum und welche Bedeutung die Geflügelwirtschaft und die gesamte Kleintierhaltung in unserer Volkswirtschaft einnehmen. Deutschland erzeugt jährlich über eine Milliarde Mark an Werten aus der Kleintierhaltung; davon entfallen allein über 600 Millionen Reichsmark auf die Geflügelwirtschaft. Tausende von Menschen finden in der Kleintierhaltung lohnende Beschäftigung. Große Industrien liefern die nötigen Hilfsmittel, Groß- und Kleinhandel arbeiten in der Verteilung. Die Erzeugnisse aber selbst sind für den Verbraucher unentbehrlich. Wir glauben,

auf dem Gebiete der Leistungssteigerung aus der Kleintierzucht neue Wege gegangen zu sein. So wurden durch die Schaffung von anerkannten Herdbuch- und Vermehrungszuchten die Vorbedingungen zur Belieferung der landwirtschaftlichen Betriebe mit leistungsfähigen, gesunden und bodenständigen Tieren geschaffen. Dabei ist organisatorisch gewährleistet, daß bis in die kleinsten Betriebe hinein nur wirkliche Leistungstiere kommen und weiter, daß dadurch die Gesamtleistung gesteigert wird. Durch die Marktordnung haben wir den Erzeuger von unkontrollierbaren Schwankungen der Preise für seine Erzeugnisse befreit. So wurde erreicht, daß der Erzeuger für seine Produkte einen gerechten Preis bekommt. Auf diese Weise ist er wiederum befähigt, für seinen Teil an der Aufgabe der Sicherung der Volksernährung mitzuwirken. Die Marktordnung verbindet aber andererseits, daß die einzelnen Waren für den Verbraucher verteuert werden.

müssen, sowie die Beutel und Säcke. Es sind alle planmäßigen Zugänge vom Bahnpostamt und den Bahnposten da. Wäre das nicht der Fall, dann müßte von der nächsten Station aus sogleich telegraphisch Meldung erstattet werden.

Der Brief hat nun seine Reise angetreten. Eine Fülle von Kleinarbeit, von der wir bisher kaum eine rechte Ahnung hatten, ist in erstaunlich kurzer Zeit geleistet worden. Das ist aber auch während der Fahrt bis zum Bestimmungsort noch vielerlei zu tun gibt, werden wir das nächste Mal erfahren.

F. L. Göderich

Die deutsche Geflügelhaltung findet sich vornehmlich auf dem bäuerlichen Hof.

Rund 80 v. H. der in Deutschland erzeugten Geflügelzuchtzeugnisse stammen aus bäuerlichen Betrieben. Dies ist um deswillen besonders wichtig, weil die Kleintierhalter im bäuerlichen Betrieb und im Zwergerbetrieb zu einem großen Teil Futtermittel verwenden, die eine andere Verwendung nicht haben.

Die frasse einheitliche Zusammenfassung der Kleintierzucht im Reichsland sauf die Möglichkeit, durch Beihilfen beim Ankauf von Eintagsküken und Jungbennen, durch Fühnerbeihilfen, durch Einrichtung von Musterwirtschaften und Lebrgeflügelhaltungen, insbesondere auch in bäuerlichen Höfen, die Erkenntnisse von den Vorteilen einer wirtschaftlichen Kleintierhaltung einzutragen. Die laufende Beratung durch Berater und Beraterinnen der Landesbäuerlichen Verbände sichert die ständige Fortentwicklung des so erfolgreich Begonnenen.

Die Kleintierzucht und -haltung hat sich in vollem Umfang in den Rahmen der Erzeugungsfähigkeit eingegründet

und verspricht uns vollwirtschaftlich stark ins Gewicht fallende Leistungsergebnisse.

Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann

begrüßte die Gäste auf sächsischem Boden und wandte sich besonders an die Besucher aus dem Ausland, die auf ihren Fahrten durch Deutschland feststellen werden können, daß unser neues Deutschland ein Land der Ordnung und Sitte, der Arbeit und Kultur ist, das jeden Vergleich mit anderen Ländern aushält. Sie werden darüber hinaus im Verkehr von Mensch zu Mensch erkennen, daß unser Volk nichts sehnlicher wünscht als mit allen anderen Nationen in Frieden zu leben.

Die Stadt Leipzig, die jährlich zur Messe fremde Gäste aus allen Ländern der Welt empfängt, wird Ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten. Sie finden in diesem Zentrum deutscher Wirtschaft und Kultur viel Beachtenswertes. Darüber hinaus darf ich Ihnen viel empfehlen, sich auch im übrigen Sachsen mit seiner weltbekannten Industrie und seinen berühmten Kulturschätzen umzusehen. Ich nenne hier nur die weit über Deutschland hinaus bekannten Städte Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Meißen, Bautzen und Jittkau.

Alle diese Fahrten können Sie verbinden mit Ausflügen in die landschaftlichen Schönheiten der Sächsischen Schweiz, des Erzgebirges, des Vogtlandes oder der Sächsischen Berge. Wenn Sie so Sachsen oder einen Teil davon gesehen haben, dann haben Sie einen guten Ausschnitt aus unserem deutschen Vaterland kennengelernt.

Die Feier fand ihren Abschluß durch die Nationalhymne: das Deutschlandlied, und das Herr-Veisel-Lied. In den Wandelhallen des Gewandhauses empfing darauf der Reichsminister die Abordnungen der einzelnen Länder.

Empfang der Reichsregierung.

Am Abend fand ein Empfang der Reichsregierung statt, auf dem Reichsminister Darré die 300 Teilnehmer im Namen der Reichsregierung begrüßte und das Telegramm des Führers an den Präsidenten der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft, Professor Ghigi von der Universität Bologna, verlas. Reichsminister Darré gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Abend dazu beitragen möge, die wertvollen persönlichen Beziehungen der Teilnehmer untereinander zu vertiefen, um damit die wichtigste Grundlage fruchtbarer gemeinsamer Arbeit zu liefern. Der Präsident, Prof. Ghigi, dankte für die überaus herzliche Teilnahme, die die ausländischen Abordnungen in Deutschland gefunden hätten. Der Kongress, der zum ersten Mal auf deutschem Boden stattfindet, verspreche, einen überaus erfolgreichen Verlauf zu nehmen.

30/50A Jonto klar ZAHPDASTA

Der MANN im Havelock

Schwindelroman von Hans Ferkammer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBAUISA (44. Fortsetzung.)

In heller Verzweiflung eilte sie zum Geschäftsführer und war erstaunt, als ihr der Mann, der sie bisher stets mit merkwürdiger Gleichgültigkeit behandelt hatte, mit überströmender Ehrfurcht entgegenkam und mit tiefer Verehrung ein amtliches Schreiben überreichte.

Wale las mit stiegender Atem, daß die städtischen Behörden es als ihre Ehrenpflicht betrachteten, Lady Moore-Wham im Imperial-Hotel ein standesgemäßes Stabliement zur Verfügung zu stellen, bis die Instandsetzungsarbeiten von Wham Castle so weit gediehen seien, daß sie von ihrem Erbe Besitz ergreifen könne. Man bitte sie, das Angebot als einen schwachen Beweis der Dankbarkeit für die großen Dienste anzunehmen, die sich Lord Wham durch seine edelmütige lehrwillige Verfügung um das Wohl der Stadt erworben habe.

Das ist Friends Werk, dachte Miss Hale zwischen Lachen und Weinen, als sie das Auto bestieg, das vor der Tür seit zwei Stunden auf sie wartete.

13. Friend kehrte in froher Stimmung nach dem Jurd zurück. Dort aber erwartete ihn Mister Macferald mit betrüblichen Neugierigkeiten.

Sie sind uns entwischt! sagte er kurz. Friend verstand nicht gleich. Von wem sprechen Sie? fragte er.

Von den drei Komplizen des Mannes im Havelock, die Sie uns so großartig gefangen haben! lächelte der Bräutigam äraerlich.

Friend erschrak. Meine Hochachtung vor Mister Golgin! rief er aus. Es steht wahrhaftig der Teufel dahinter! — Wie konnte das geschehen?

Es geschah auf eine ganz einfache Art. Ein aktiver Polizeiergeant namens Pitt verschaffte sich auf Grund seiner Legitimation und weil er persönlich bekannt war, einen Gefangenenwagen aus dem Polizeiautopark und entführte mittels eines gefälschten Vorführungsbeschlusses des Untersuchungsrichters die drei Kerle aus dem Untersuchungsgefängnis. Der Sergeant hatte zwei Polizisten bei sich, die aber möglicherweise keine waren.

Sie sehen, Golgin hat seine Helfer sogar unter unseren Beamten! jagte Macferald. Es ist eine Schande für Scotland Yard. Das Unternehmen konnte nur infolge der Nachlässigkeit des Gefängnisverwalters geschehen. Der Mann wäre verpflichtet gewesen, den Untersuchungsrichter anzurufen und sich bestätigen zu lassen, ob alles in Ordnung sei. Wenn nicht zufällig der Richter wegen irgendeiner Auskunft im Gefängnis angerufen hätte, wäre der Schwindler wohl erst nach Stunden aufgekommen, und der Sergeant hätte reichlich Zeit gehabt, sich in Sicherheit zu bringen. Ich werde gründlich Ordnung schaffen müssen! Der Verwalter ist bereits vom Amt suspendiert worden. Pitt, den wir in seiner Wohnung verhafteten, als er eben den Koffer packte, sieht einer exemplarischen Strafe entgegen.

Friend dachte darüber nach, wie schwer es für den alten im Dienste ergauten Präsidenten sein mußte, all dies zu tun, seine Gefühle, die sich auf Golgin, den Gatten seiner Schwester bezogen, abzuwürgen. Nicht daran denken zu dürfen, daß alles, was Golgin tat, der Liebe zu einer Verstorbenen entsprang, der Liebe zu Mary Macferald.

Hören Sie mich an, Mister Macferald! sagte Joe Friend, einer Eingebung des Augenblickes folgend. Wie standen Sie mit Golgin, als seine Frau noch lebte?

Friend! Es war fast ein Schrei, ein schmerzvoller Ausruf der Qual. Sprechen Sie nicht davon, Friend, ich bitte Sie!

Der Amerikaner legte seine Hände auf Macferalds Schultern. Ich meine es gut mit Ihnen und ich meine es gut mit Mister Golgin. Warum sollen wir uns nicht darüber unterhalten? Warum sollen wir nicht versuchen, einen Weg zu finden, der für Sie wie für ihn eine Erlösung ist?

Macferald bedeckte mit der Hand seine Augen. Golgin war der beste Mensch von der Welt, flüsterte er. Er liebte meine Schwester mit einer innigen Hingabe. Er war mein aufrichtigster Freund.

Friend schwieg lange, bis er den Mut hatte, das anzusprechen, was ihn bewegte.

Mister Macferald, Sie sollten Golgin auffuchen! — Ja, das sollten Sie tun!

Von der Straße herauf drang ein zunehmender Pörm und überdünnte die Stille, die Friends Worte zur Folge hatten.

Ich — nein, nein, das kann ich nicht, das darf ich nicht tun. Was sollte ich bei ihm? Ich müßte ihn verhaften und — könnte es nicht. Soll man von Präsident Macferald sagen, daß er ein schlechter Beamter geworden sei?

Friend gab nicht nach. Es wäre nicht nötig, daß irgend jemand von diesem Versuch erfähre. Und es wäre auch nicht nötig, daß Sie Ihren Schwager verhaften! Ich bin überzeugt, daß es nur einer starken seelischen Einwirkung bedürfte, um Golgin aus seinen Bahn zu reißen. Ihr Besuch würde die Vergangenheit, die für ihn verjunken ist, mit einem Schlag lebendig machen, würde ihm die grauenhafte Tiefe des Abgrundes zeigen, in welchem er verjunken ist.

Da Macferald keine Antwort gab, sprach Friend nach einer Pause weiter. Er fühlte eine fonderbare Wandlung in sich vorgehen. Eine Art vergebenden Mitleids mit Golgin erfaßte ihn. Er wußte plötzlich, daß die Schuld dieses Mannes nicht so groß war, wie sie der Welt zu sein schien. Und er sah Macferald vor sich, wie er den verzweifelten Kampf mit seiner Liebe kämpfte und wie er diesen Kampf unter der Maske des strengen Beamten zu verheimlichen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

# Die XI. Olympischen Spiele im Brennpunkt der Welt

Während der Olympischen Spiele im August wird die Reichshauptstadt die Haupttribüne und den Hauptsegen der olympischen Völkerwanderung erhalten. Schätzungsweise eine halbe Million Gäste wird sie während der Olympischen Spiele zu beherbergen und zu befrachten haben. Das ist gewiß keine Kleinigkeit. Aber es ist alles für einen herzlichen und guten Empfang der Olympiagäste in Berlin vorbereitet. Es ist selbstverständlich, daß auch alles getan worden ist, um für eine schnelle und reibungslose Verkehrsvermittlung der 3000 Sportreisenden zu sorgen, die während der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt weilen werden. Berlin ist während der Olympischen Spiele gewissermaßen das Auge und das Ohr der gesamten Welt. So haben sich die maßgeblichen Stellen bemüht, alles so zu gestalten, daß die auswärtigen Journalisten während ihres Berliner Aufenthalts über nichts zu klagen haben.

Zahlen sprechen immer eine deutliche Sprache. Wichtig ist für Journalisten stets die schnelle Berichtserstattung. Hierfür ist in erster Linie die Reichspost die zuständige Behörde, die in großzügiger Weise ihre Olympiabereitungen getroffen hat. So wurden an Pressepostämtern errichtet: im Olympiastadion ein Pressepostamt mit 8 Schaltern, 46 Fernsprechstellen und 67 Schreibplätzen, in Grünau ein Pressepostamt mit 5 Schaltern, 31 Fernsprechstellen und 37 Schreibplätzen und im Pressehauptquartier, das im Schillertheater in Berlin-Charlottenburg errichtet wurde, ein Pressepostamt mit 9 Schaltern, 30 Fernsprechstellen und 200 Schreibplätzen. Das gesamte Fernamt Berlin mit seinen rund 1200 Fernsprechstellen wird restlos in den Dienst des Olympiaverkehrs gestellt.

Vom Olympiastadion führt weiterhin ein Rohrpostnetz zum Berliner Flughafen, so daß auch die Beförderung von Briefen in alle Welt schnellstens gewährleistet ist. Es wird möglich sein, eine direkte telephonische Verbindung von Berlin aus mit Rom oder London in drei Minuten herzustellen, und die Reichspost wird für den Olympiaverkehr zusätzlich rund 4000 Stunden zur Verfügung stellen, unter denen sich viele sprachkundige Beamte und Beamtinnen befinden.

Aus den obigen Zahlen kann man schon ersehen, ein wie großer Propagandaapparat während der XI. Olympischen Spiele in Berlin in Tätigkeit sein wird. Die Organisation dieser Spiele hat sehr viel Arbeit gefordert. Sie ist jedoch gern geleistet worden. Deshalb wird der Erfolg sie rechtfertigen. Seit dem Einholen der Olympischen Fackel in Los Angeles wuchs das Interesse der Presse der Welt an den Olympischen Spielen in Berlin in ungeahntem Maße. Deutschland konnte dank der Erfahrungen, die es bei den bisherigen Olympischen Spielen sammelte, schon von vornherein alles so einrichten, daß die Presse im In- und Ausland rechtzeitig und schnell über alles Wissenswertes unterrichtet wurde.

Die 5000 wichtigsten Nachrichtenbüros, Tageszeitungen, Zeitschriften und sportlichen Fachblätter wurden bei der Presseleitung der XI. Olympischen Spiele fast sämtlich erfasst. Mit der Entscheidung des Führers über den Bau der Olympischen Sportanlagen und dem Versand der offiziellen Einladungen zur Teilnahme an den Olympischen Spielen begann zugleich der Olympiaverkehrsbericht seine Tätigkeit. Noch nie zuvor war die Weltpresse so bedient worden, und der nachhaltige Erfolg konnte dann auch nicht ausbleiben. Von der Nummer 17 ab wurde der Sprachbereich des Olympiaverkehrs über Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch hinaus um neun Sprachen erweitert. Holländisch, Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Finnisch, Polnisch, Tschechisch und Portugiesisch traten hinzu. Auch wurde ein besonderer Bilderdienst geschaffen, für den die ausländischen Sportschriftsteller starkes Interesse zeigten.

Natürlich war die Unterbringung der vielen Sportschriftsteller auf den olympischen Kampfplätzen nicht ganz einfach zu regeln. Jede der teil-

nehmenden 63 Nationen hat in einem bestimmten Verdachts zu der Zahl ihrer an den Spielen beteiligten Athleten eine Anzahl von Pressearten für jede Kampfplätte erhalten. Dabei mußte wieder berücksichtigt werden, daß z. B. Japan beim Schwimmen oder die Schweiz am Turnen besonders stark interessiert sind. Seht man von der Gesamtbeteiligung der Presse aus, so verteilen sich die Plätze auf deutscher Seite mit 220 auf das Olympiastadion, 60 auf das Schwimmstadion und 35 auf Grünau. Demgegenüber hat das Ausland 660 Plätze in der Deutschen Kampfbahn, 224 im Schwimmstadion und 177 in Grünau.

Das sind alles in allem genommen Zahlen, die erkennen lassen, wie während der Olympischen Spiele Berlin im Brennpunkt des Weltinteresses stehen wird.

Die Vorbereitungen für die Uebermittlung der Nachrichten in alle Welt sind gut gelöst worden, und es steht zu hoffen, daß auch auf diesem Gebiet die Welt ein Bild vom neuen Deutschland erhalten wird, dessen Ziel nach innen die Sicherung einer friedlichen, sorgenvollen Aufbauarbeit und nach außen der äußere Friede und die Wohlfahrt der Länder ist.

## Dank an den deutschen Rundfunk.

Im Augenblick, da der Rundfunk seine Vorbereitungsarbeiten zur Uebertragung der olympischen Sommerspiele abgeschlossen und sein gesamter künstlerischer, technischer und wirtschaftlicher Apparat auf den Ruf der Olympiaglocke wartet, hat der Generalsekretär der Olympischen Spiele, Vaillat-Latour, der Reichsrundfunkgesellschaft mit folgendem Schreiben den Dank für die im Dienste der olympischen Winterspiele geleistete Arbeit ausgesprochen:

„In meiner größten Zufriedenheit habe ich davon Kenntnis genommen, daß die IV. Olympischen Winterspiele zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Spiele durch Rundfunk über die ganze Welt übertragen wurden, die so an dem Ereignis teilnehmen konnte. Höfliche zu meiner Freude fest, daß die Uebertragungen gut ausfielen und überall mit großer Freude aufgenommen wurden. Bei dieser Gelegenheit übermittle ich Ihnen meine besten Glückwünsche für die Organisation des Rundfunks anlässlich der kommenden Spiele im Sommer, die zweifellos für Ihre Gesellschaft eine noch größere Aufgabe als die ersten darstellen werden.“

## Berlins olympische Feststraße.

Entlang an dem großen Panorama preußisch-deutscher Geschichte — Steinernen Zeugen des Werdens zur Nation, Wirlanden und Fahren und ihre symbolhafte Bedeutung.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, Berlin stehe schon in diesen Tagen voll auf den Zeichen der Olympischen Spiele. Überall reden sich Fahnenmaste in den Himmel. Überall wehen die bunten Fahnen der Länder, die an den Spielen teilnehmen. Die bunten Fahnen, die der Reichshauptstadt ein selbständiges internationales Gepräge geben. Überall in Geschäften und Schaufenstern grüßen die fünf olympischen Ringe auf weißem Grund. Überall, wohin man kommt, wohin man geht, hört man die Frage des Tages: „... Und was siehst du dir von den Olympischen Spielen an?“ Mit einem Wort: es gibt wohl heute schon in ganz Berlin keinen Menschen, der nicht in irgendeiner Form bereit ist in den Laubengang des friedlichen Wettbewerbs der Nationen, genannt Olympia — gezogen wäre.

Begrüßlich genug, wenn man bedenkt, daß in diesen Tagen tatsächlich alle Straßen der Welt nach Berlin hinführen. In Wasser, zu Lande, in der Luft. „Sternfahrt“ und „Sternflug“ sind Ausschritt und Symbol. Und alle Straßen in Berlin führen in diesen Tagen hinaus und hinaus auf das Reichssportfeld. Alle Straßen, die es angeht, machen sich zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereit. Das gilt vor allem für die

Straßen-Hauptplätzen, soweit sie als Hauptanmarschwege in das Bedarfs-, Leistungs- und Erregungsfeld der Spielstätten kommen. Dieser Hauptstraßenzug führt aus dem Innern der Stadt, ihrem einstmaligen östlichen Ende, dem heutigen Alexanderplatz, immer weiter gen Westen auf, gen Westen, zwölf Kilometer bis zum Reichssportfeld, und noch darüber hinaus. Aufgebaut ist sie in sechs Säten, unter sechs Namen setzt sie sich fort als Königsstraße, Unter den Linden, Charlottenburger Chaussee, Bismarckstraße, Kaiserdamm, Heerstraße; wie zum Anholen befehlt außer mit dem Alexanderplatz mit dem Schlossplatz, dem großen Platzgebiet zwischen Zeughaus, Oper, Palais Kaiser Wilhelms, Universtität, weiter dem Pariser Platz, dem Platz vor dem Brandenburger Tor, dem Großen Stern, dem Platz am Antje, dem Sophien-Charlotten-Platz und dem Adolfs-Hilfer-Platz. An ihren Werten liegen Geschäfte, dann folgen das Rathaus, weiter Schloss, Zeughaus, überhaupt das große Panorama preußisch-deutscher Geschichte und Geistesgeschichte, Universtität und Oper z. B. Weiter zwischen vornehmen Geschäften, ausländischen Reisebüros, den Häusern diplomatischer Vertretungen und deutscher Ministerien, mit dem Brandenburger Tor im Blickfeld, dann durch Berlins „Grüne Stadt“, den Tiergarten, hindurch, durch das pompöse Häufelchen der Bismarckstraße, durch ein Stück Grunewald danach, der mit dem Geruch und Bild von Wasser und Havelseen lockt. Und aus den Seitentälern zeigt sich: die Museumsinsel, das Regierungsviertel, und weiter draußen das Messeviertel, das Funkhaus.

Dieser Straßenzug, der zu Empfang und Begleitung der Fremden von nah und fern rüstet, diese große historische Rinne im Bild Berlins, war immer mehr als nur isolater Berliner Straßenzug. Die Linden waren Staatsstraße im wahren Sinne, nach Gründung und Haltung. Der Weg durch den Tiergarten führt heute noch durch kanalisches Gebiet, und der große Wurf der Heerstraße, nun, auch das ist ein Wurf, den nicht die Stadt Berlin tat, sondern der preussische Staat in Gestalt des durch den Grafen Pöbbecke vertretenen Landwirtschaftsministeriums. Gewiß, hier ist überall Berliner Boden, aber mehr als nur Berliner Gefaltungs- und Ausdrucksweise des Städtebaulichen, Städtewirtschaftlichen und der gebauten Repräsentation ist hier am Werke gewesen. Und so steht denn am Wege dieser Straße die steinerne Geschichtsanalyse, die Reihe der Steinmänen des Werdens von Kolonie zu Staat und Reich und Nation. Dadurch, daß man sich entschlossen hat, dieses große Straßensystem, diese große Bildstraße der Geschichte einer Großmacht zur Eröffnungstraße der XI. Olympischen Spiele zu machen und das Bild dieses historischen Straßensystems durch Anbringung besonderer Schmucke wie eine Girlande aus Girlanden, wie ein Wand aus Fahnenbändern in das Hochbild Berlins zu hängen, als Via triumphalis, wird es vielen erst bewußt werden: das erste Mal der deutschen Geschichte, das hinausführt in eine freie Landschaft.

Feststraßen waren immer Projektionsstraßen, irgendwie religiös gemeinte Straßen. Deshalb waren sie immer girlandenumfümt. Und Fahnen. Mit den Girlanden wollte man die Götter an sich binden, sich an die Götter binden, sich den Göttern verbinden. Um Glück zu haben. Und immer waren Fahnen daran: um den Dämonen zu wehren. In diesem Sinne geht die deutsche Olympiastraße nicht nur vom Rathaus bis zum Reichssportfeld — sie geht weiter — weiter hinaus in den ganzen Erdenball.

## Jenkins (England) Deutscher Meister auf Burksauben.

Die Weltmeisterschaftswache der Burksauben in England, die in Berlin-Wannsee durchgeführt wird, brachte mit der Deutschen Meisterschaft die erste Entscheidung. Der Titelverteidiger Dr. Saß (Hilfsdorf) und auch die anderen Deutschen waren nicht in bester Form. Deutscher Meister wurde der Engländer Jenkins, der damit auch den Preis des Reichssportführers gewann. Die Ergebnisse der Deutschen Meisterschaft: 1. Jenkins (England) 133 Treffer (90 plus 93), 2. A. von Dorn (Ungarn) 122 (93 plus 89), 3. Dr. Schödel (Deutschland) 121 (90 plus 91), 4. von dem Bognard (Deutschland) 119 (90 plus 89), 5. Palast (Ungarn) 117 (92 plus 87), 6. Dr. Saß (Deutschland) 115 (92 plus 86), 7. Soedel (Deutschland) 115 (90 plus 85).

## Der Mann im Havelock

ROMAN VON HANS HILFHAMMER  
VERBODEN-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA  
(43. Fortsetzung.)

„Ich glaube, Mister Macferald, daß die ganze Geschichte des Mannes im Havelock die Tragödie eines vertriebenen Menschen ist. Nicht die Polizei ist hier notwendig, sondern helfende Freunde. Nicht das Gefängnis ist das Heilmittel, sondern Liebe, Liebel. Die es fertig bringen könnte, den Vereinsamten und Verlassenen aus allem herauszureißen, ihm zu zeigen, daß die Welt und die Menschen darin anders sind, als er in seinem Wahn sie sieht, daß die Gerechtigkeit milder und gütiger ist, als seine Ungerechtigkeit.“

„Für einen Polizeibeamten sprechen Sie recht sonderbar!“ entgegnete der Präsident zurückhaltend. Doch Freund erkannte, daß der andere seine Ergriffenheit nur mühsam beherrschte.

„Seien Sie ein Mensch, Macferald, und seien Sie dem Mann ein Bruder, so will ich das meine tun. Ich glaube, auch in dieser Weise können wir unsern Beruf treu bleiben, können ihn in einem edleren Sinn erfüllen, als durch die unnütze Menschenjagd, die auf beiden Seiten nur immer neue Opfer fordert.“

Der Präsident durchquerte in großer Erregung das Zimmer. Seine auf dem Rücken verschränkten Hände öffneten und schlossen sich im Widerstreit des Kampfes, der in seinem Herzen tobte. Plötzlich blieb er vor dem Amerikaner stehen.

„Ich danke Ihnen, Mister Freund! — Doch geben Sie mir Zeit! — Ich muß mir erst alles durch den Kopf gehen lassen. — Freilich weiß ich noch nicht, wie es mir gelingen soll, zu meinem Schwager zu gelangen!“

Freund dachte einen Augenblick nach. Sollte er dem

Präsidenten Golgins Wohnung nennen? Nein, man konnte nicht wissen, welches Ergebnis die Unterredung haben würde. Wenn der Besuch erfolglos blieb, dürfte Macferalds Pflichtgefühl nicht zu sehr belastet werden. Es war besser, wenn er nicht erfuhr, wo Golgin wohnte.

„Wenden Sie sich an Hartfield!“ sagte er daher. „Ich halte ihn für einen vernünftigen jungen Menschen. Er wird Sie zu Golgin führen.“

Macferald war überrascht. „Glauben Sie wirklich, daß der reiche Hartfield mit dem Mann im Havelock in Verbindung steht?“

Freund nickte. „Ich glaube die Beweise dafür zu haben. Hartfield ist jung und begeisterungsfähig. Er weiß nicht, was er mit seinem Leben anfangen soll. — Es ist leicht verständlich, daß diese ganze Geschichte seiner Sucht nach Abenteuer entgegenkommt. Wenn Sie ihm Ihre Beweggründe darlegen, wird er nicht zögern, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich halte ihn für einen Ehrenmann. Er wird Ihr Vertrauen nicht missbrauchen.“

Der Mann auf der Straße war inzwischen zu auffällender Stärke angeschwollen. Die beiden Männer traten ans Fenster und sahen ein sonderbares Schauspiel.

Die Menschen standen dichtgedrängt in der Straße und blickten gesikuliert nach oben. Ueber den Häusern der Stadt freiste in geringer Höhe ein Flugzeug, aus dessen Rumpf von Zeit zu Zeit eine Wolke von weißen Zetteln herniederkatterte.

Ein Sergeant trat hastig ein und brachte einige Blätter. „Der Mann im Havelock!“ rief er erregt.

Macferald erschrak. Er winkte dem Sergeanten, daß er entlassen sei, und las hastig eines der bedruckten Blätter. Dann reichte er es dem Amerikaner.

„Hier, lesen Sie!“ sagte er. „Sie hatten recht! Es war ein großer Fehler von uns, daß wir der Deffektivität die Zusammenhänge von Lord Alhams Ermordung verschwiegen. Golgin ist mit der Antwort prompt zur Stelle. Nun deutet er unser erlogenes Manöver an — und hat natürlich endgültig die Menge auf seiner Seite.“

„Das war voraussehen!“ brummte Joe Freund, nachdem er das Flugblatt gelesen hatte. „Schiden Eid doch dem guten Redikone von der Presseabteilung, diesem Idioten, ein Exemplar hinüber. Er kann sich einreden lassen und zur Erinnerung an die Wand hängen!“

Unterdessen war Macferald an den Fernsprecher getreten. Freund konnte hören, wie er das Marinereamt anrief und den Kommandeur des Flughafens ersuchte, die Verfolgung des Fliegers aufnehmen zu lassen.

„Geben Sie eine Ahnung, wer das Flugzeug fährt?“ wandte er sich wieder dem Amerikaner zu. „Golgin doch nicht? Ich nehme kaum an, daß er in seinem Alter noch das Fliegen lernte.“

„Nein, es ist Hartfield. Ich habe Nachforschungen angestellt. Hartfield war während des Krieges Kampfflieger an der Marinefront.“

Joe Freund hatte richtig vermutet. Es war Hartfield. Allerdings, einige Stunden vorher hatte der junge Mann noch ahnungslos in seiner Wohnung geessen und hatte sich mit der Pflege seiner Hände beschäftigt. Er hatte eine Schwäche für sauber polierte, glänzende Fingerringe.

Da wurde er vom Klingeln des Telefons in seiner Beschäftigung gekürt.

„Hallo!“ meldete er sich. Dann hielt er einige Minuten lang mit gespanntem Miene den Hörer am Ohr. Mit einem kurzen „Ja, wohl!“ legte er ihn auf die Gabel und eilte ins Ankleidezimmer, wo er in großer Eile seine weiße Manelohse mit berben grauen Lederschuhen verpackte.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht verließ Harry Hartfield seine Wohnung, begab sich nach der Garage im Hintergebäude und bestieg den kleinen, dunkelrot lackierten Rennwagen.

Mit einem scharfen Satz hob sich das Auto aus der Einfahrt, als Hartfield den Fuß auf den Gaspedal setzte. Er mußte sogleich die Bremse betätigen, sonst wäre er Gefahr gelaufen, wegen Schnellfahrens aufgeschrieen zu werden. (Fortf. folgt.)

## Olympiafackel im Lande Alexanders des Großen.

Kilometer um Kilometer dringt der Olympische Fackellauf weiter vor, der Olympiastadt Berlin entgegen. Zwischen Paris und Saloniki mußte die Olympiafackel durch das Gebirge des Olymp über den Wernlonpaß 1900 Meter hoch getragen werden. Trotz eines schweren Gewitters ging der Staffellauf programmäßig vonstatten. Der Wolkenbruch, der sich allmählich in einen Dauerregen verwandelte, begleitete die Fackelläufer bis Saloniki. Dort übernahm der Bürgermeister die Fackel und entzündete mit ihrem Feuer eine Altarflamme. In einer Ansprache hob der Bürgermeister hervor, daß nach einer Pause von Jahrtausenden heute im Lande Philipps und Alexanders des Großen das Olympische Feuer eingetroffen sei. Es solle nach Berlin, um dort während des Höhepunktes der sportlichen Feiern zu brennen. Der deutsche Konsul gab nach der Feier einen großen Empfang und hielt eine Ansprache, in der er u. a. die Hoffnung ausdrückte, daß in der heutigen Zeit der politischen Spannungen der Olympische Funke in der Welt das Licht des Friedens verbreiten möge.

Am Abend des Freitag war die Staffell unterwegs nach der 140 Kilometer entfernten geographischen Grenze. Sie überquerte am frühen Morgen die Grenze unter einer besonderen Zeremonie und legte dann innerhalb von 23 Stunden die verhältnismäßig kurze bulgarische Strecke zurück.

## Leibestüchtigkeit Prüfstein nationaler Lebenskraft.

Keiserliche Hebergabe des Internationalen Sportstudentenlagers an Reichsminister Ruß.

Als erstes der großen internationalen Gemeinschaftslager, die anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin die ausländische und deutsche Sportjugend zusammenführen, wurde in Eichkamp zwischen der Deutschlandhalle und der Wäns das große Internationale Sportstudentenlager gemeinsam mit dem Kongress für körperliche Erziehung feierlich eröffnet. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, übergab Reichsminister Ruß das von der Wehrmacht aufgebauete Lager.

Reichserziehungsminister Ruß erklärte dann in einer Ansprache: Das nationalsozialistische Deutschland sei durchdrungen von der Erkenntnis, daß ein unauflösbarer Zusammenhang besteht zwischen der leiblichen Erscheinung und dem Seelisch-Geistigen, das in den Aufzuchtungen der Völker seinen Ausdruck finde. Das neue Deutschland sehe weiter in dem körperlichen Einsatz ein durch nichts zu ersetzendes Mittel, um die einfachen, aber für den einzelnen wie für die Völker entscheidenden Tugenden des Mutes, der Zähigkeit und im Mannschaftsspiel die Kameradschaft zu wecken und zu entwickeln. Wir seien schließlich dessen gewiß, daß der Mensch aus der Volkraft seines sportlichen Sichbewegens in der freien großen Natur die lebhafteste Freude und die wiedererlebte, die ein mechanisiertes Leben überwinde und mit gläubigem Schwung neue Lebensinhalte sich eröffne. So sei uns die Leibestüchtigkeit ein Urquell und Prüfstein nationaler Lebenskraft.

Reichsminister Ruß schloß seine Ansprache: Ich begrüße Sie voll Freude und in der Hoffnung, meine jungen Kameraden, daß die hier in dreiwöchiger Lebens- und Arbeitsgemeinschaft hergestellten Verbindungen und Freundschaften nicht nur erhalten bleiben, sondern einen wertvollen Beitrag für das gegenseitige Sichverstehen und damit für die Befriedigung der Völker darstellen im Zeichen der olympischen Idee.

Namens des Olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele grüßte Staatssekretär a. D. Lewald die ausländischen Mannschaften und die deutschen Ehrengäste. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Kongresses für körperliche Erziehung, Ministerialdirektor Frimmel, übergab der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, darauf mit einer Ansprache das Lager an Reichsminister Ruß.

## „Oesterreichischer Volkstrauertag.“

Feiern im Gedenken an den toten Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Am Wochenende beging Oesterreich zum zweiten Male die Erinnerung an den Tod des Bundeskanzlers Dollfuß. Von den Gottesdiensten aller Konfessionen wie von den Regierungsgebäuden Wiens und der Landeshauptstädte wehten schwarzumflossene Fahnen. Aber auch zahlreiche Privathäuser hatten Trauerfahnen ausgehängt. Die oesterreichische Post brachte einen Sonderstempel heraus mit der Aufschrift: Oesterreichischer Volkstrauertag. Bundeskanzler Dr. von Schuschnigg hielt eine Volkshedenrede, in der er den toten Kanzler als Staatsmann und Menschen würdigte und den Ausdruck vom Volkshedenreicher prägte. Im weiteren Verlauf seiner Rede nannte der Bundeskanzler das deutsch-oesterreichische Abkommen im Geiste Dollfuß einen Frieden, den Oesterreich im Bewußtsein seiner Rechte geschlossen habe.

## Das vom Steinschlag zerrissene Seil.

Auf der Suche nach den Toten der Eigernordwand. Zwei seit August vermiste Bergsteiger geborgen.

Wie die deutsche Bergwacht mitteilt, hat die Münchener Rettungsmannschaft an der Eigernordwand am Freitag ihre Arbeit fortgesetzt. Dabei wurde die Leiche Hinterschöberers gefunden, die noch das durch Steinschlag abgetrennte Seil umgebunden hatte. Bei der weiteren Suche wurde auf einem anderen Schneeband die Leiche Sedlmayers und Ueberreste der Leiche Mehringers gefunden, die seit August vorigen Jahres vermist wurden. Die beiden Bergsteiger sind allem Anschein nach bereits im August v. J. von einer Lawine in die Tiefe gerissen worden.

## Das versuchte Attentat gegen König Eduard VIII.

Das gerichtliche Nachspiel zu der Tat MacMahon. Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann im englischen Zentral-Polizeigerichtshof der Hochverratsprozess gegen MacMahon, der kürzlich das Attentat auf den englischen König verübt hatte, das in aller Welt einen Aufschrei der Empörung hervorrief.

Zu Beginn der Verhandlung verliest der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Anklage. Sie ist wegen Verüben eines einer Feuerwaffe erboben worden, mit der Absicht, menschliches Leben zu gefährden, zugleich wegen Staatsverbrechens. Ueber den Vorgang selbst stellt die Anklage lediglich fest, daß MacMahon den Revolver gegen den König geschleudert habe, weiter, daß vier Kammerer der Waffe geladen waren und der Schuß bei Verührung des Abzuges losgegangen wäre. Ferner heißt es in der Anklage: Am Morgen habe sich MacMahon von seiner Frau verabschiedet mit der Erklärung, es werde etwas Schreckliches geschehen. Näheres könne er ihr noch nicht sagen; sie werde das übrige aus den Zeitungen erfahren. Ferner heißt es: MacMahon habe bei seiner Verhaftung ausgefragt: „Ich wollte den König nicht töten, er ist doch nicht verkehrt worden, nicht wahr?“ Später habe er gesagt: „Ich hätte gewünscht, mich vor den Augen des Königs zu erschließen, aber ich verlor den Kopf dabei.“ Bei einer weiteren Gelegenheit erklärte er jedoch:

„Ich wünschte, ich hätte mein Geschäft richtig zu Ende geführt.“

Es folgt dann die Vernehmung der zahlreichen Zeugen, die aber alle ziemlich ungenau Aussagen machen. Der Hauptzeuge, der berittene Polizist, hinter dem der Angeklagte gestanden und dem er zugerufen hatte: „Nimm doch endlich dein verdammtes Pferd weg; ich will den Zug leben!“, sagte aus, er habe den Angeklagten gefragt, ob das eine Witte oder eine Drahtung sein solle. Er habe sich nicht vom Plage bewegt, da der Angeklagte so ausgerastet schien, daß der Polizist bereits eine Störung des Umzugs befürchtete. An ein Attentat habe er niemals gedacht.

Am frühen Abend wurde der Prozess gegen den Königsattentäter auf Freitag nächster Woche verlegt. Der Verteidiger des Angeklagten verlangte eine nochmalige Zeugenvernehmung unter Eid, da sich aus den verschiedenen Aussagen der Polizeibeamten wie der vernommenen Persönlichkeiten aus dem Publikum, die damals in der Nähe des Attentäters standen, keine völlige Klärung darüber ergeben habe, ob der Revolver von dem Angeklagten gegen den König geworfen worden sei oder ob er ihm aus der Hand geschleudert wurde.

## Eine traurige Bilanz.

Die Opfer der japanischen Tsunamikatastrophe.

Der furchtbare Tsunami, der die japanische Insel Kjusiu heimgesucht hat, hat verheerende Wirkungen hinterlassen. Nach den ersten, bisher noch nicht abgeschlossenen Erhebungen sind 42 Personen getötet und 30 verletzt worden. 25 werden vermist. 500 Häuser wurden zerstört, 9000 Wohnstätten stehen unter Wasser, 300 andere sind schwer beschädigt. 8 Schiffe sanken im Sturm auf hoher See, 40 wurden aufs Meer hinausgetrieben und sind verschollen, 50 Schiffe strandeten. Die Drahtverbindungen sind unterbrochen.

## Neues aus aller Welt.

Ein rüstiger „Opa“. Der 92jährige „Opa Schnittler“ in Wildeshausen (Oldenburg), ein alter Offizier der Bildschauer Schützengilde, hat in diesen Tagen wieder seinen alljährlichen Fußmarsch nach Oldenburg unternommen, wo er seine Tochter besucht. Er legte die Strecke von 11 Kilometern in 2 1/2 Stunden zurück.

Silberner Pokal für deutsch-englische Schülerwettspiele. Die Deutsch-englische Gesellschaft hat der Hermann-Lieg-Schule einen silbernen Pokal als Wanderpreis gestiftet, der durch Wettspiele zwischen der Hermann-Lieg-Schule und englischen Schülern ausgetragen werden wird. Erstmals wird um den Pokal zwischen dem Land-erziehungsheim Etersburg und der Abbot-Holme-School am 26. Juli 1936 in Weimar gekämpft werden. Die Ueberreichung des Pokals wird der Herzog von Braunschweig vornehmen.

„Schreden der Nacht“ gefaßt. Die aus drei Personen bestehende gefährliche Einbrecherbande, der die Frankfurter Bevölkerung den Namen „Schreden der Nacht“ gegeben hat, konnte jetzt von Beamten des Einbruchskommissariats dingfest gemacht werden. Seit zwei Jahren verübte die Bande schwerste und raffinierte Diebstahl-, Büro- und Wohnungseinbrüche. Im ganzen sind 200 Einbrüche auf das Konto dieser Bande zu setzen. Ihre Beute betrug in Einzelfällen zwischen 5 und 10 000 Mark. Jetzt konnten sie durch eine Unvorsichtigkeit dingfest gemacht werden.

Motor, mit Sonnenwärme getrieben. Vor dem Gouverneur von Libben, Marschall Balbo, wurde ein in Mailand konstruierter Sonnenmotor mit Erfolg vorgeführt. Bei diesem wird die Sonnenwärme als Energiequelle benutzt. Für die libysche Landwirtschaft erwartet man von dieser Erfindung sehr viel.

## Bücherschau.

Ein Querschnitt durch eine Juliwoche. Da sind die seltlichen Stunden der Erinnerung an die Kampfstage von Verdun, die sich jetzt zum zwanzigsten Male geföhrt haben. Ein Besuch in Koblenz führt uns in die Stadt mit dem doppelten Gesicht. Wir nehmen teil an Kollertreffen jenseits des Gotthard am Schweizer See der Fessler Seen. Wir machen einen Weiteher nach Dresden und sind Gäste der Reichsfestspiele in Heidelberg, nicht zu vergessen die anderen Ereignisse in aller Welt. Das ist ungeführ der Inhalt des neuesten Heftes der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 30). Besonders aufmerksam aber sei auch noch auf den Erlebnisbericht gemacht, der die Schicksale des deutschen Gefandten Reichern von Ketteler zur Zeit des Vorkriegsstandes in China schildert.

## Der MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirkammer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA.

(40. Fortsetzung.)

Es war schwer, die für den Stadtbezirk vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht zu überschreiten. Der kleine, langgestreckte Wagen benahm sich wie ein heißblütiges Rennpferd. Kaum lockerte man die Bremsen, sprang er auch schon auf ein Tempo, das aller Verkehrsordnung Hohn sprach.

Jetzt bog Harry in die breite Ruffel Street ein. Die große Uhr am Britischen Museum zeigte zwanzig Minuten nach fünf.

Verdammt! Er hatte einen Weg von fast dreißig Kilometern vor sich. Zu spät kommen? — Nein!

Hartfield gab Gas, riß das Steuer nach links. Rauchend sprang der Wagen aus der Kolonne der in langsamem Treitt dahinschleichenden Autos, sah, springhaft ausweichend den entgegenkommenden Fahrzeugen. Es kam die Kreuzung der Market Street.

Stopp! Hartfield gab Gas. Vorwärts, Harry!

Der Verkehrspolizist hob beschwörend den Arm. Schritte etwas, das im Rattern und Bauschen des tollgewordenen Motors verhallte.

Der Polizist rettete sich mit einem lächerlich grotesken Sprung vor dem roten Auto. Wieder riß Hartfield am Steuer. Haarscharf fuhr er an einem Omnibus vorbei, der von rechts angefahren kam.

Draßen standen drei, vier Autos nebeneinander, auf das Freisignal wartend.

Eine Spalte zwischen dem zweiten und dritten! Ob man durchkam? Drauf! Das Steuer gepackt! Schon war er durch. Lichte hell auf, gab Gas, stemmte den Fuß gegen den Pedal. Vor ihm war die Straße frei.

Der Zähler stand auf siebzig Kilometer. Hartfield verframpfte seine Finger in das Steuer. Manchmal huschte ein schwarzer Schatten vorbei. — Ein Mensch!

Häuser stürzten sich heran. Das war Velson Town, ein kleiner Ort, der fünfzehn Kilometer von London entfernt war.

Hartfield wollte bremsen, ließ es sein. Spukhaft sah er Menschen aneinanderstehen, sah Arme und Hände, die sich in die Höhe warfen.

Schon lag Velson Town hinter ihm. Mit der Höchstgeschwindigkeit von einhundertdreißig Kilometer jagte das Auto weiter. Ein rasendes, rotes Ungeheuer!

Wald! Hell, roter Teufel, fröh den Wald! In hellen Tönen heulte der Motor.

Plötzlich, in einer Kurve, warf sich die Straße steil empor. Das war das Ziel!

Hartfield schlug die Bremsen in die Räder. Aufreißend, wie ein verwundenes Tier bäumte sich der Wagen. Der Zeiger des Kilometerzählers drehte sich nach links. Die Bäume mähten ihren rasenden Lauf, glitten schließlich nur noch langsam an Hartfield vorbei.

Er kam an eine Stelle der Straße, die von dichtem Buschwerk eingesäumt war. Dort hielt er den Wagen an und gab ein Hypensignal.

Ein Mann tauchte aus dem Gebüsch auf und trat grüßend auf Hartfield zu.

„Ah, Jack Black, Sie sind schon übergesiedelt? — Na, immer ein in die Karre! Wette, daß die Polizei schon hinter mir her ist. Schickungswelle wurde ich zwanzigmal wegen Schnellfahrens aufgeschrieben. Hier, am Eingang zum Lager, darf man den Wagen natürlich nicht finden. Fahren Sie hinaus bis zu dem Steilhang bei Dorton Land. Dort springen Sie ab und lassen das Wägelchen zum Teufel gehen! Auf diese Weise schaffen wir uns die Schußflügel vom Hals. Aber geben Sie acht, daß Sie sich dabei nicht selbst das Genick brechen! Es wäre immerhin schade um Sie, lieber Black!“

Jack Black, der sich seit seiner Tätigkeits als Kammer-

diener merkwürdig verjüngt hatte, grinst überlegen und nahm im Auto Platz, während Hartfield dem Gebüsch zustrebte und zwischen den Sträuchern verschwand.

Das Geräusch des Motors verlor sich in der Ferne. Während Hartfield einem Fahrweg folgte, der sich in vielfachen Serpentin an freilaststrebendem Felsgefäß emporsand, raste Jack Black jenem Punkt der Landstraße zu, der für das geplante Unternehmen aussersah war.

Dann, als der Wagen die Höhe erreicht hatte und am Rand des Felsenabsturzes entlangfuhr, stand Black auf, kletterte über den Rand des Felses und führte vom Trittbrett aus das Steuer.

Plötzlich riß er es nach links, sprang im gleichen Augenblick ab, machte auf einer grasbewachsenen Böschung ein paar Puzelbäume und verschwand lautlos im Wald.

Als eine Viertelstunde später zwei Polizisten, die auf Motorrädern der Spur des roten Autos gefolgt waren, an die gleiche Stelle kamen, stiegen sie ab und blickten schauernd in den Abgrund.

Auf einem Felsenvorsprung lag der Wagen — zerschmettert. Die zerbeulten Reste des roten Chassis leuchteten in der Sonne.

Auch Harry Hartfield hatte inzwischen sein Ziel erreicht. Nach zehn Minuten Weges tauchte hinter einem mannshohen Stein der verdeckte Eingang einer Höhle auf.

Die Öffnung war kaum einen halben Meter hoch und schien eher dem Bau eines wilden Tieres zu gleichen, als dem Eingang zu einem Lager.

Vor Hartfield durch den Spalt kroch, drückte er gegen einen Stein, der kaum sichtbar am oberen Ende der Öffnung vorstand.

Gleich darauf meldete ihm ein knackendes Geräusch, daß der Eingang für die Dauer von dreißig Sekunden ohne Lebensgefahr passierbar war.

Etwa fünf Minuten lang kroch Hartfield auf allen Vieren im Finstern dahin, bis sich der Spalt zu einem Gang erweiterte, durch den man aufrecht gehen konnte. Endlich wich die Dunkelheit. Der einsame Wanderer trat ins helle Tageslicht hinaus. (Fortf. folgt.)

# XI. OLYMPISCHE SPIELE

## Festliche Empfänge der USA-Streitmacht

Amerikas Olympia-Aufgebot zur Stelle.

Die größte Olympiamannschaft, die 434 amerikanischen Sportler, sind in Deutschland. Nach einem kurzen Empfang in Bremen wurde der olympischen Streitmacht der USA in Hamburg ein festlicher Staatsempfang zuteil. Im Namen des Reichspräsidenten und des Hamburgischen Senats richtete Regierender Bürgermeister Krognan herzliche Begrüßungsworte an die Amerikaner. „Sie kommen aus einem Lande“, so sagte er u. a., „wo der Sport zu Hause ist, um hier in friedlichem Wettstreit um die Siegespalme zu ringen. Wir wünschen Ihnen bei den Olympischen Spielen vollen Erfolg. Während Ihres Aufenthaltes in Deutschland haben Sie Gelegenheit, das neue Deutschland kennen zu lernen.“ — Nach dem Empfang beim Hamburger Senat traten die Amerikaner die Wettersfahrt nach Berlin an.

## „Bunt“ zusammengesetzte Mannschaft.

Der Vertreter des D.N.V. hatte Gelegenheit, an Bord der „Manhattan“, die Amerikas Olympia-Aufgebot nach Deutschland brachte, die Führer der amerikanischen Mannschaft sowie einige Athleten ausführlich zu sprechen. Eine frohe, erwartungsvolle Stimmung herrschte an Bord. Die Ueberfahrt war bei ungewöhnlich ruhiger See erfolgt, mit wenigen Ausnahmen waren alle Sportler die ganze Zeit über wohlbehaglich geblieben und konnten die Tage an Bord dieses auf das modernste eingerichteten Ozeandampfers voll genießen. Avery Brundage, der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees, und der Haupttrainer Lovson Robinson äußerten sich über die ausgezeichnete Verfassung der amerikanischen Mannschaft, die als die stärkste Vertretung bezeichnet wurde, die die USA jemals zu den Spielen geschickt haben. Die amerikanische Mannschaft ist recht „bunt“ zusammengesetzt. Elf farbige Leichtathleten, zwei farbige Leichtathletinnen und fünf schwarze Boxer sind an Bord.

## Einzug mit dem „Sternenbanner.“

Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin wurde der amerikanischen Mannschaft durch die amtlichen Stellen und die Berliner Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Pünktlich um 14.35 Uhr fuhr der erste der beiden Sonderzüge auf dem großen Mittelbahnsteig des Lehrter Bahnhofes ein. Die Kapelle des Olympischen Dorfes spielte zu Ehren der amerikanischen Gäste den Sternenbannermarsch von Sousa. Der Präsident des amerikanischen Olympiakomitees, Mr. Avery Brundage, begrüßte mit einem herzlichen Händedruck den Staatssekretär Dr. Lewald, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, die Mitglieder des Organisationskomitees Ritter von Salt, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Dr. Karl Diem, sowie das älteste Mitglied des Amerikanischen Olympischen Komitees, Mr. W. MacGarland, der bereits am Tag zuvor mit dem Olympischen Banner in Berlin eingetroffen war. Wenige Minuten später fuhr auch der zweite Sonderzug in die Halle ein. Die Amerikaner stimmten ihren olympischen Scharlach an, der bei den kommenden olympischen Wettkämpfen wohl noch so manches Mal im Olympischen Stadion zu hören sein wird. Ein buntes Sprachengewirr von herzlichen Begrüßungsworten, ein Hohen und Treiben von weit über tausend Menschen, unter denen die großen weißen Strohhüte der Amerikaner ganz besonders auffielen, erfüllte die Halle, bis durch den Lautsprecher der Beginn der offiziellen Begrüßung angesagt wurde.

## „Glänzender Beitrag zur internationalen Verständigung.“

Präsident Dr. Lewald begrüßte die amerikanische Mannschaft in englischer Sprache. Er bezeichnete die Ankunft der größten Mannschaft, die die Vereinigten Staaten als die größte Sportnation der Welt entsandt hätten, als einen historischen Tag im Leben des internationalen Sportes. Insbesondere hieß er den Präsidenten des Amerikanischen Olympischen Komitees, Mr. Avery Brundage, und das älteste Mitglied dieses Komitees, W. MacGarland, willkommen und gedachte des verstorbenen Generals Charles Scherril, des früheren amerikanischen Mitgliedes im Olympischen Komitee. Präsident Dr. Lewald forderte zum Schluß die deutschen Sportfreunde auf, die amerikanischen Kameraden mit einem dreifachen Siegesheil zu begrüßen. Donnernd klang der Ruf durch die Bahnhofshalle. Der Präsident des Amerikanischen Olympischen

Komitees, Mr. Avery Brundage, erklärte in seiner Erwidrerungsansprache, daß die Vereinigten Staaten gerade diesen Olympischen Spielen in Berlin mit größter Spannung entgegensehen. Die Vorbereitungen, die der deutsche Sport getroffen habe, seien geradezu einzigartig. Die Vereinigten Staaten, die sich in vieler Beziehung als führend in der Welt betrachteten, hätten ihnen nichts Gleichwertiges gegenüberzustellen. Präsident Brundage schloß: „Die XI. Olympischen Spiele werden die besten und größten der Welt sein; die große deutsche Nation und die Führer des deutschen Sportes können es sich schon heute als ihr Verdienst anrechnen, einen glänzenden Beitrag zur internationalen Freundschaft, Verständigung und zum Frieden unter den Völkern aller Welt geleistet zu haben.“

## Berlin begrüßt die Amerikaner.

Der Empfang der amerikanischen Olympiamannschaft im Berliner Rathaus gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Festakt. Als die Mannschaft vor dem Rathaus Aufstellung genommen und sich die Mitglieder des deutschen Olympischen Komitees mit Präsident Dr. Lewald und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten an der Spitze auf der Freitreppe versammelt hatten, klang die amerikanische Nationalhymne auf, die von der Menge mit dem zum Deutschen Gruß erhobenen Hand angehört wurde. In dem großen geschichtlichen Festsaal hielt Staatskommissar Dr. Lippert eine Begrüßungsansprache, in der er mit herzlichen Worten der Freude über den so zahlreichen Besuch der Amerikaner Ausdruck gab und auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und die Vereinigten Staaten durch den jahrzehntelangen Austausch technischer Erfahrungen und nicht zuletzt auch durch Bande des Blutes miteinander verbunden. Nachdem Dr. Lippert dem Mannschaftsführer, dem Präsidenten des Nordamerikanischen Olympischen Komitees Avery Brundage, die Olympiapalatte der Stadt Berlin überreicht hatte, brachte dieser namens seiner Mannschaft den Dank für diesen überaus glänzenden Empfang in der Reichshauptstadt zum Ausdruck. Besonders erfreut sei die amerikanische Mannschaft auch durch die herzlichen Sympathiebekundungen der Berliner Bevölkerung gewesen. Damit war der offizielle Empfang abgeschlossen, und die amerikanischen Gäste begaben sich zum Olympischen Dorf.



Die Ankunft der amerikanischen Olympiamannschaft in Berlin. In mehreren Sonderzügen trafen die amerikanischen Olympiateilnehmer in Berlin ein. Unser Bild berichtet von dem Empfang auf dem Lehrter Bahnhof. Im Vordergrund der Zug und die Olympiasportler. (Eberl-Bilderdienst - R.)

# Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen.

**Getreidewirtschaft.** Roggen alter Ernte kam nur noch vereinzelt auf den Markt. Die ersten Anlieferungen in Neuzuggen dürften voraussichtlich noch in dieser Woche erfolgen. Angebot in Weizen unverändert klein bei lebhafter Nachfrage. In Futterroggen und Futterweizen fehlt das Angebot völlig; in Futterhafer fanden nur wenige Umsätze statt. Futtergerste neuer Ernte fand glatten Absatz. Industrieergerste neuer Ernte wurde verschiedentlich umgelegt. Die rege Nachfrage nach hellen Roggenmehlen hält an; dagegen findet die Type 107 noch wenig Beachtung; in Weizenmehl laufendes Bedarfsgeschäft. Roggenmehle fast gefragt, dagegen in Weizenmehle genügend Angebot vorliegt. Wegen der Getreideernte bleibt das Angebot in Rauhfuttermehl bei ebenfalls geringer Nachfrage. Starke Nachfrage besteht für vollwertige Zuckerschmelz, Angebot ist nicht vorhanden. Trodenhäntel sind weniger begehrt, Futterzucker schwierig abzusetzen. Malzkeime und Bleitreibter sowie Kartoffelflocken wurden nur in kleinen Mengen umgelegt. Rege Nachfrage besteht für Delfusen, die geringen Restbestände dürften zwischenzeitlich vollkommen aufgebraucht sein. Gute Delfusenmischfuttermittel vereinigt Absatz.

**Wirtschaft.** Die Rinderaustritte gingen etwas zurück. Das fehlende Rindfleisch wurde durch Zufuhren der Reichsheile ersetzt. Die Beschaffung der Kalbermärkte war uneinheitlich. Die Märkte wurden geräumt. Auf den Schaumärkten macht sich jahresspezifisch bedingt ein höherer Bedarf bemerkbar. Die Schweinemärkte erreichten nicht die Auftriebshöhe der Vormonate.

**Milchwirtschaft.** Die Milchankaufszunahme erludt erneut eine

Zunahme. Der Absatz an Erntemilch und Sahne sank wiederum. Infolge des erhöhten Wertmilkankaufs lag die Buttererzeugung in den sächsischen Molkereien höher, dagegen lagen die Zufuhren bei den sächsischen Großverteilern von Seiten der Reichsheile etwas niedriger; der Bedarf konnte gedeckt werden. Auf dem Rällemarkt ist die Lage unverändert.

**Kartoffelwirtschaft.** Das Angebot an Frühkartoffeln war außerordentlich stark. In den letzten Tagen war flatterer Geschäftsgang festzustellen.

**Gewirtschaft.** Die Zufuhren haben sich etwas verringert. Die große Nachfrage, veranlaßt durch den Väder- und Fremdenverkehr, konnte nicht immer voll gedeckt werden.

**Waren- und Weindarwirtschaft.** Erbeeren wurden nur in ganz geringen Mengen angeliefert; dagegen haben die Anlieferungen in Johannisbeeren und Stachelbeeren zugenommen. Das Angebot in Heidelbeeren war sehr groß, so daß der Markt nicht immer geräumt werden konnte. Deutsche Birne kamen ausreichend an den Markt. Der Absatz in Frühbirnen weitehin schleppend, so daß Ueberbestände unvermeidlich wurden. Die Anlieferung in Blumentobak ging wesentlich zurück; die Preise zogen an. Bohnen wurden reichlich angeboten, die Märkte jedoch geräumt, weil ausländische Bohnen nicht angeliefert worden waren. Salat war Ende der Berichtswoche gefragt. Gurken konnten nicht reiflos verkauft werden. Nach Tomaten bestand lebhaft Nachfrage. Pflasterlinge und Steinpilze wurden laufend abgeleitet.

## 14 deutsche Kanufahrer.

Nachdem kürzlich erst die namentliche Liste der deutschen Kanufahrer herausgekommen ist, sind vom Deutschen Olympischen Ausschuss für die Olympischen Kanuwettfahrten folgende Teilnehmer gemeldet worden: 10 000 Meter: Einerkajak: Ernst Krebs (München); Erzfah: Erich Klefers (Düsseldorf). Zweierkajak: Ludwig Landen-Paul Bewers (Köln); Erzfah: Wellmann-Casaminus (Düsseldorf). Einerfaltboot: Käver Hörmann (Ehlingen); Erzfah: Triebe (München). Zweierfaltboot: Walter Horn-Erich Hanisch (Berlin); Erzfah: Reich-Muggenthaler (München). Zweierkanadier: Walter Schurz-Christian Holzberg (Hamburg); Erzfah: Bröder-Hubert (Hamburg).

1000 Meter: Einerkajak: Helmuth Cämmerer (Hamburg); Erzfah: Burmeister (Hamburg). Zweierkajak: Ewald Tiller-Fritz Vandroit (Herford); Erzfah: Adolf-Hilmann (Hamburg). Einerkanadier: Erich Roßhirt (Hamburg); Erzfah: Bruno Baiega (Hamburg). Zweierkanadier: Heinrich Sach-Hans Wedemann (Hamburg); Erzfah: Siebering-Ruttenbed (Hannover-Linden).

## Zahlreiche Entscheidungen bei den Reglern.

Das in Berlin in Gang befindliche Welt-Reglerturnier hat bereits einige wichtige Entscheidungen gebracht. Bei der harten internationalen Befragung war jeder einzelne Wettbewerb hart umkämpft. Als einer der ersten Kämpfe um die Weltmeisterschaften ist der Zweier-Mannschafts-kampf auf der internationalen Bahn zum Abschluß gebracht worden. Sieger wurde die amerikanische Mannschaft Baumann und Gragler mit 1648 Punkten. An zweiter Stelle folgt eine finnische, an dritter Stelle wieder eine amerikanische Mannschaft. Die vierte Stelle belegte die deutsche Mannschaft Martin und von Dungen mit 1630 Punkten. Weiter ist beendet der Kampf um den Mag-Schmelz-ling-Pokal auf der internationalen Bahn. Hier ging gleichfalls eine amerikanische Mannschaft in Führung mit 2488 Punkten vor Finnland mit 2359 Punkten. Außerdem sind bereits zwei Europa-Meisterschaftskämpfe beendet. Auf der Badlebenbahn gewann die deutsche Mannschaft vor Dänemark, und bei der Einzelmeisterschaft auf der Scherenbahn siegte Wellens (Wärsel) vor Bernhardt (Selsfischen). Durchgeführt ist auch der Länderkampf Tschelchlowski gegen Deutschland, der von der tschechoslowakischen Mannschaft nach spannendem Kampf mit 5 Holz gewonnen wurde.

## Spielplan der Dresdner Theater.

26. Juli bis mit 2. August 1936.

Opernhaus. Bis einschließlich 15. August geschlossen. Schauspielhaus. Bis einschließlich 26. August geschlossen. Komödienhaus. Geschlossen. Zentral-Theater. Bis mit 31. Juli geschlossen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Rosener Produktenbörse vom 24. Juli 1936.

Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Festpreis 10.45; Roggen, 71/73 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis 7.95; Sommergerste —; Wintergerste, zweizeilig 8.80; do. vierzeilig 9.60; Hafer, 48/49 Kilo, Juli-Festpreis 8.55; Raps, trocken 16.00; Trodenhäntel —; Weizenheu, neu 2.25—2.50; Stroh, (Weizen- und Roggen-) 0.75; Preßstroh 0.85; Vassug Topp 405 0/40%, Mähe 0.420 mit 20% Kleberweizen 18.77%; Weizenmehl, Topp 790, Mähe 0.790 15.70; Roggenmehl, Topp 997, 0.75%, Mähe 0.997 12.40; Roggenmehl Topp 815, 0.70%, Mähe 0.815 —; Roggenkleie 5.85; Roggenwollkleie —; Weizenkleie 6.35; Vollstiele 5.90; Speisefartoffeln, neue weiße und rote 3.45—3.95; do. neue gelbe 3.85—4.75; Landbutter ab Hof für 1/2-Ig-Stück 0.78; Kartoffeln neu 5 Ig 0.68—0.70; Weisenheu neu 50 Ig 3.25—3.50; Gebundstroh 1.75; Preßstroh 1.85; Eier, Stück 0.10; frische Landbutter 1/2-Ig-Stück 0.70—0.78. Stimmung: Rubig.

### Dresdner Getreidegroßmarkt vom 24. Juli 1936.

Weizen, Mühlenhandelspreis 213—215 (213—215), Festpreis B 5 205 (205), B 7 207 (207), B 8 208 (208), B 9 209 (209). — Roggen, Mühlenhandelspreis 163 bis 165. Festpreis R 8 152, R 12 155, R 14 158, R 15 159. — Wintergerste, zweizeilig 180—188. Futtergerste G 7 157, G 9 162. Hafer S 7 166 (165); S 11 171 (171). Weizenmehl B 4, 5 westl. 28.25 (28.25), B 5 östl. 7, 8, 9 28.50. Roggenmehl R 8 21.90 (21.90), R 12 22.35 (22.35), R 13 22.45 (22.45); R 15 22.70 (22.70), R 16 22.95 (22.95). Weizenkleie, B. 4 11.25 (11.25), B. 5 11.30 (11.30), B. 7 11.40 (11.40), B. 8 11.50 (11.50), B. 9 11.55 (11.55). Roggenkleie, R. 8 10.10 (10.10), R. 12 10.40 (10.40), R. 13 10.45 (10.45); R. 15 10.55 (10.55). Malzkeime, ab Fabrik 12.90 bis 13.20; Trodenhäntel ab Fabrik 9.64 (9.64); Zuckerschmelz ab Fabrik 11.84 (11.84). Kartoffelflocken 20.80 bis 21.00 (20.80 bis 21.00). — Erbsen zur Saat 33—42 (33—42). Pelusiken zur Saat 35 bis 38 (35—38). Lupinen, gelbe 34—36 (34—36), blaue 25—27 (25 bis 27). Widen 32 bis 35 (32 bis 35). Rottee, siebenbürgener neuer —; Infarnattee, ungarischer zur Saat 64—68. Weizen-, Roggen-Drahtpreßstroh 2.20 bis 2.40 (2.20—2.40), Gerste-Drahtpreßstroh, neu 2.20 (2.20), Hafer-Draht- und Bindfadenpreßstroh 2.20—2.50 (2.40 bis 2.60), Weizen- und Roggen-Bindfadenpreßstroh 2.20—2.40 (2.40—2.60), Gerste-Bindfadenpreßstroh, neu 2.30 (2.30). — Heu, gut, gesund, trocken, neuer Ernte 5.10—5.50 (5.10 bis 5.50), dergleichen gesund, trocken, neuer Ernte 4.80—5.10 (4.80—5.10).

### Amliche Berliner Notierungen vom 24. Juli.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

**Berliner Wertpapierbörse.** Die Börse eröffnete zwar verhältnismäßig ruhig, aber doch etwas erhoht. Im weiteren Verlauf gingen die anfängs erzielten Kursbesserungen zum Teil wieder verloren. Der Rentenmarkt lag sehr still, Mißbefehl im Verlauf eine Aktienliste höher.

**Berliner Devisenbörse.** (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0.680 (0.684); Belgien 41.92 (42.00); Dänemark 55.65 (55.75); Dänzig 46.80 (46.90); England 12.465 (12.495); Finnland 5.485 (5.495); Frankreich 16.42 (16.46); Holland 168.76 (168.10); Italien 15.53 (15.57); Japan 0.727 (0.729); Norwegen 62.64 (62.76); Oesterreich 48.95 (49.05); Polen 46.80 (46.90); Schweden 61.27 (61.39); Schweiz 81.18 (81.34); Spanien 33.92 (33.98); Tschechoslowakei 10.28 (10.30); Vereinigte Staaten von Amerika 2.455 (2.489).



# Illustrierte

## Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Der Führer besichtigt das Reichsportgelände. Der Führer besuchte überraschend mit seiner Begleitung das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und ließ sich trotz des stürmischen Regens vom Architekten Speer (neben ihm) über den Fortschritt der Bauarbeiten berichten. (Weltbild — M.)



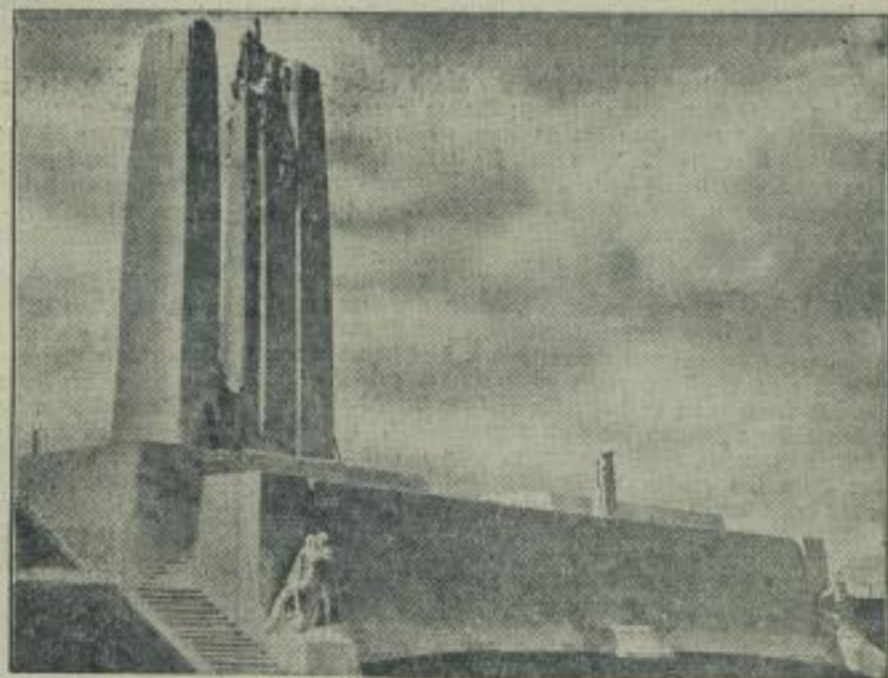
Der Preis des Führers für den „Großen Preis von Deutschland“. Für den „Großen Preis von Deutschland“, der den Höhepunkt der motorsportlichen Veranstaltungen darstellt, und der am Sonntag auf dem Nürburgring zum Austrag kommt, hat der Führer und Reichskanzler diesen Ehrenpreis — eine Schöpfung von Prof. Richard Klein, München — gestiftet. (Heinrich Hoffmann — M.)



Das ist die Olympiasahne. Der Bürgermeister von Los Angeles, Frank Shaw (links) übergibt die Olympiasahne dem Führer der amerikanischen Mannschaft, William Roy Garland. (Associated Press — M.)



Die Bilder deutscher Städte werden bei den Olympiagästen. In den Fahnenmasten der Straße unter den Linden in Berlin, die während der Zeit der 11. Olympischen Spiele Flaggenmasten anlegen werden, werden die Bilder deutscher Städte für das schöne Deutschland. (Eberl Bilderdienst — M.)



Der König von England kommt zur Einweihung dieses Gefallenen-Denkmal nach Frankreich. (Weltbild — M.)



Täglich kann man jetzt in Berlin neue Gäste aus aller Welt beobachten, die zu den 11. Olympischen Spielen nach der Reichshauptstadt kommen. Hier stellen wir eine Gruppe Ru-

mänen in ihren reizvollen Nationaltrachten vor, die gleichfalls am Hamburger Weltkongress für Freiheit und Erholung teilnimmt. (Weltbild — M.)



Die Schüßenschnur wird wieder verliehen. Die von der deutschen Vorkriegsarmee der wohlbekannte Schüßenschnur ist jetzt bei der Wehrmacht wieder eingeführt worden. (Eberl Bilderdienst — M.)



Lustig klettert die Olympiaschlange im Olympischen Dorf, und die Fahnen der Nationen, deren Vertreter bereits im Dorf Quartier bezogen haben, wehen auch an den Masten; links sieht man das Uhrmännchen mit dem Glodenpiel. (Eberl Bilderdienst — M.)

# Fährmann Jakob.

Ein süddeutsches Wanderbuchblatt von Peter Steffan.

So treibt mein Boot nun schon den ganzen Nachmittag. Himmel und Wasser vom gleichen Blau, das sich jetzt langsam dem Abend entgegenfärbt. Rechts die Ebene, links am Talrand ansteigend die Berge des Bayerischen Waldes. Wenig Dörfer zu sehen, ab und zu ein Bach, ein Flüsschen; weiter plätschernd kommen sie daher, noch munter von den Bergen. Die Donau nimmt sie auf, als seien sie nichts, sie fließt nicht schneller darum, trägt wäلت sie sich dahin. Hat ja noch einen weiten Weg, der Seron; durch mancher Herren Länder bis zum Schwarzen Meer. Einmal waren wir da unten, was, Selga? Selga ist mein Boot. Ein guter Kamerad, so ein Boot.

Jetzt biegt der Fluß wieder in sanfterm Schwung aus der Ebene heraus und nähert an die Berge heran. Ueber dem Wasser wird es kühl, ein Vogel pfeift am Ufer, schweigt, pfeift wiederum, jetzt schon weit fluchwärts. Der Uferschatten greift immer weiter herüber. Die Berge rücken näher in der Klarheit des Abends, dann hüllen sie sich in einen blauen Duft, färben sich mehr und mehr violett, vom Mantel der sinkenden Nacht allmählich umgeben scheinen sie zurückzutreten. Aber bevor es vollends dunkel ist, kann ich noch die wohlbekannten Umrisse des Dreissamerriegel linkerhand voraus unterscheiden. Das heißt, ich bin bald am Ziel. Der Schloß des Ruders ist in der Abendstille weit zu hören, wie ich ans Ufer halte. Da gibt auch die Biegung den Blick frei: die Anlegestelle, bedämmernd die andere am jenseitigen Ufer zwischen dem Schiff, die beiden Rähne, das Haus zur Rechten noch ohne Licht. Mein Nachtquartier ist erreicht.

Der Fährmann Jakob sitzt auf der Bank vor dem Haus. Er kennt mich schon am Schritt, wie ich näher komme, ruft meinen Namen. Er ist nicht verwundert über meine plöbliche Ankunft: vierzig Jahre Fährmann an der Donau haben ihn gelehrt, sich nicht zu wundern, — das vor allem. Wir gehen hinein. Die Frau ist da und Sara, der Sohn. Während ich das Abendbrot mische, lauze Milch und Schwarzbrot, geht die Rede ein wenig hin und her. Wie's zu Hause geht, fragt Jakob. Mein Vater ist mit ihm im Krieg gewesen, seither habe ich ihn öfter besucht, wenn ich auf der Donau abwärts fuhr, im Frühjahr, im Sommer, im Herbst, wie sich's gerade gab; Passau ist eine schöne Stadt, und es gibt viel zu sehen, bis man zu ihr kommt von Ulm aus. Jedes Jahr tausend neue Dinge... Ich erfuhr, daß noch ein Pferd im Stall steht, und daß sie den Acker vom Anton Koch jetzt doch dazugekauft haben. Dann geht's ins Bett.

Ich erwinde von einem wohlbekannten Ruf, der durch offene Fenster kommt. Während ich noch ein wenig blinzeln ins Licht blide, kommt es noch einmal übers Wasser, das alte „Hol über!“ Vom Fenster aus kann man sehen, wie ein Häuflein Gestalten am anderen Ufer steht, unten macht Jakob eben das Boot los. „Morgen, Jakob!“ rufe ich hinunter, und „Morgen!“ klingt es zurück. Wie ich dann unten bin, steigen sie eben aus dem Boot, Arbeiter aus den Dörfern drüben, die den Sechshundert zur Arbeitsstätte erreichen wollen. Nach ein paar Worte, über das Wetter, die Aussichten für den Weizen, dann flappen sie schweigend weiter; es ist noch eine gute halbe Stunde bis zum Nahnhof. Noch während wir beim Frühstück sitzen — Suppe gibt es hier morgens — kommt ein Pferdewagen angefahren, der Huberbauer, der Grundstücke auf der anderen Seite hat, fährt aufs Feld. Die dritte Fährte wird losgemacht, der Wagen rattert über die Bretter, die Pferde, zitternd in der Morgenfrühl, stehen. Jakob lacht gutmütig, als ich zur Stange greife, um zu sehen, ob ich die Kunst noch beherrsche. Es hat einmal lange gebraucht, bis ich's konnte. Langsam abgestoßen, weiter links einsehen die Stange, so langsam, jetzt härter dagegen stemmen, alle Kraft in das Holz, während die Fährte allmählich abkommt; Stange herein, Ruder herum! Der Rahn wird von der Strömung erfasst, schneller jetzt weicht das Ufer zurück. Man muß die Strömung kennen, daß man das Ruder richtig hält. Jetzt das Ruderseil um das Geländer geschlungen, Knoten: das Ruder ist fest. Die andere Stange, die ganz lange, vorn eingesetzt, das ganze Gewicht des Körpers darauf, weiter, weiter: auf der Seite stehen Schweißtröpfchen, die Fährte weicht langsam, Schritt für Schritt unter den Füßen zurück. Stange herein, Seil lösen, mit dem Ruder nachgeben, jetzt härter herum! Man fühlt jede Veränderung der Strömung, als schwimme man selber. Jakob daneben gibt ab und zu eine Weisung, greift auch einmal zu. In der Strommitte übernimmt er selbst die Führung. Es ist nicht leicht, den Rahn richtig an die Anlege zu bringen. Ich habe natürlich schon zubielt Wasser verlorren, man müßte jetzt erst auf der Höhe des großen Weidenstrunks sein, aber Jakob schafft das leicht herein, daß es aussieht, als sei es ein Ackerfeld. Man muß ihn bei Hochwasser gesehen haben, wenn Stämme und Geschiebe auf dem rasch dahinschießenden Wasser treiben! Er versteht sein Geschäft, der Jakob.

Der Frühmorgen wird immer klarer über dem hellen Spiegel des Wassers, eine Lerche steigt jubelnd auf, sonst ist Schweigen. Nur die Pferde schaukeln manchmal, und das Wasser plätschert ein wenig. Wir legen an. Der Bogen rattert an Land. Hi—oh—hott! ruft der Aufseher und schwingt sich auf den Bod. Wie warten eine Weile, oben von der Uferhöhe kann man sehen, daß niemand kommt. Das lange Seil wird an Land geworfen, Jakob zieht an, sein Rad spannt sich — was für eine Kraft in dem Sechzigjährigen Heft! — langsam, langsam wird die Fährte stromauf gezogen, die verlorene Höhe einzuholen. Dann geht es zurück.

Karl ist auf den Acker gefahren, als wir zurückkommen, die Frau arbeitet im Garten. Eine Stunde stehen wir auf der Bank vor dem Haus, wo man weit den Fluß hinunterseht. Jakob ist ein guter Erzähler. Man sagt, das gehört zu dem Beruf. Er weiß viele Geschichten, selber erlebte und solche, die er vom Vater weiß, der sie vielleicht wieder vom Großvater hat, der auch schon Fährmann war. Ein Jakob, wird berichtet, sei im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden totgeschlagen worden, weil er sie nicht überlegte, sondern die Boote entzwei schlug. Von fünf Dörfern und dreimal so vielen Höfen flieht hier das Leben zusammen, weiß Jakob alles, was sich zuträgt, Arbeit, Liebshafen, Rüte. — „Der Fluß“, sagt er wie oft am Ende seiner Erzählung und deutet mit der Pfeife hin aus: „der fließt immer weiter.“ Dann schweigt er, als sei damit alles gesagt, was es über das Leben zu sagen gebe.

Später kommt eine Schulkasse mit ihrem Lehrer; sie machen einen Ausflug. Das ist schon eine Freude, so viel Jugend auf einmal im Rahn zu haben. Von einem Schleppzug, der eben stromauf feucht, ruft der Schiffer herüber, ob Jakob eine Kinderkutsche aufgemacht habe. „Das kann schon sein!“ schreit Jakob zurück, sein Radchen überstört den Lärm der Maschine. Gegen zehn Uhr winkt drüben eine Anzahl Leute im Sonntagshaar, die zu einer Hochzeit unterwegs sind. „Ja“, sagte Jakob, als die Gesellschaft verschwunden ist, „so ist's im Leben. Heute ist die Fahrnerlei eine glückliche Braut,

und vor fünf Jahren hab ich sie in einer Oktobernacht hier aus dem Wasser gezogen. Weil sie einer nicht gemocht hat, den sie gern gehabt hätte, meinte sie, das Elend nicht auszuhalten zu können. So rasch bei der Hand sind die jungen Leute heutzutage.“ Und nach einer Weile zusehenden Nachdenkens: „Vielleicht geh ich heute abend rüber nach Schollerhofen; hat mich eingeladen, die Wies. Das freut einen dann auch.“

So geht der Tag herum. Am Mittag sind es Schwarzgeleibete, die übergelegt werden, weil sie im Dorf den alten Schuhmacher begraben. Und zusammen mit dem Huberbauer, der mid vom Feld zurückkommt, wird ein Kato von drüben geholt mit einer ausländischen Nummer. Da kann man sich nun seine Gedanken machen, wer die Schwarzvermummte Dame ist, die mit einem Zugzwagen in diese Gegend kommt, wo es nicht einmal eine Brücke gibt. Aber der Jakob weiß natürlich, daß es eine Gräfin ist, deren Sohn auf einem Gut am Wald drüben bei der Jagd verunglückte. Und jetzt kommt sie jedes Jahr zwei, drei Mal und besucht sein Grab. Und obwohl es schon an die zehn Jahre her ist, trägt sie noch immer Schwarz und spricht kein Wort. „Auch die Hochgestellten sind

nicht alle glücklich“, sagt Jakob, der mich immer ein bißchen im Verdacht hat, daß ich hoch hinaus will. Dabei weiß ich ja, wenn ich auf das kleine Haus mit den grün gestrichelten Wänden sehe, auf den Blumengarten und die Frau, die mit ihrem freundlichen Gesicht zum Nachessen ruft, daß es nicht mehr Glück gibt als die Zufriedenheit, die man findet, wenn man seine Arbeit richtig tut.

Während es dunkel wird, richte ich mein Boot. Jakob ist eben dabei, den Größtbruch vom Schirmhof überzugehen, der mit den beiden Mädchen zum Tanz in den „Heidi“ geht, weil Samstagabend ist. Die Frau bringt mir noch ein großes Stück Rauchfleisch heraus. Eden ist der Mond aufgegangen, eine Kamsel vom Nachsicht flötet noch ihr kleines Lied. Es wird eine schöne Nacht werden. Bis zum Morgen kann ich in Passau sein.

Ohne Aufhebens, wie ich empfangen wurde, werde ich auch verabschiedet. Es ist ein guter Gedanke, zu wissen, daß man hier jeden Tag einkehren darf, wenn einen der Weg herführt. Jakob gibt mir die Hand. „Vielleicht, wenn du wiederkommst“, sagt er, als ich absteige, „habe ich die Fährte dem Karl übergeben.“ Aber während mein Boot die Strömung gewinnt und ich zurückfahre, wo er noch an der Anlege steht, aufrecht und straff, weiß ich wohl, daß er das Ruder halten wird, wenn ich wiederkomme im Herbst oder übers Jahr. Erst der Tod wird ihm das Ruder aus der Hand nehmen. So ist er einmal, der Fährmann Jakob.

## Eine Frau ruft an.

Heitere Skizze von Hanns Henning Freiherr Grote.

Das schlechte Gewissen gehört anscheinend zum feststehenden Bestandteil der menschlichen Seele. Wenn wir es nicht sonst schon wüßten, daß Gutsfert nicht gerade zu den Ureigenschaften unseres Wesens gehört, so würde es uns die hämmernde, mahrende Stimme lehren, die sich stets, selbst bei den wichtigsten Anlässen, unabweisbar zu melden pflegt. Oder ist die durchaus wohl unumwunden, lieber Leser — die höchstnützliche bürgerliche Sauberkeit sei dir ohne weiteres dabei zugestanden —, was das Fräulein Hausangestellte meinet: „Ein Herr von der Kriminalpolizei... er möchte Sie persönlich sprechen!“ Run also... Wie aber wird erst einem getreuen Ehegatten zuzumute sein, wenn —

Bitte, hören Sie! Einem schönen Tages sitze ich am Schreibtisch und drehe am Federhalter, in der Meinung, den Gedankenlauf dadurch endlich beschleunigen zu können. Da schrillt das Telephon, ein gewohntes Geräusch, welches das Ohr schon kaum mehr aufnimmt und dem der Fuß darum nicht nachgeht. Bald darauf meldet sich meine Frau und teilt mit einem fragenden Sächeln in den großen Augen mit: „Frau Waja möchte dich sprechen — in einer persönlichen Angelegenheit!“ Wie der Blitz fahre ich auf meinem Stuhl herum: „Wie bitte? Wer soll das sein? Frau Waja?“ Ich zerre und dehne das Wort, während die Gedanken beschleunigt das Reich der nahen und ferneren Vergangenheit durchströmen: Wann? Wo? Auf dem letzten Wastentball? Unfinn, ich gehe ja überhaupt kaum aus! Aber diese innere Stimme, diese mahnende, hämmernde: der Teufel hole das schlechte Gewissen — denn ich bin der Überzeugung, ein gutes zu besitzen. Aber vielleicht ein Freund, der in Rot ist? Persönliche Angelegenheit? Und mühtig schreie ich der Stimme der Frau Waja entgegen:

Sie empfängt mich schmeichelnd: „Wirklich, Sie selbst — wie reizend, welches Glück! Wer trömmelt denn da davorhin? Ach, Ihr Junge? Wie alt denn? Sechs Jahre! Das ist munnig, ist herzig... Nein, telephonisch kann ich es Ihnen nicht sagen! Wirklich nicht, die Sache ist zu persönlich. Aber vielleicht darf ich Sie aufsuchen?“

Da finde ich das erste klare Wort. „Nein“, raffe ich mich auf, denn das freundliche Anfinnen dünkt mich zubielt des Guten. „Also dann am dritten Ort“, Frau Waja läßt nicht locker, „Sie kennen das Café X — gerade das meine ich! — Aber wie werde ich Sie herausfinden?“

Mein Mut wächst: sie kennt mich also nicht! Wie sollte sie wohl auch, wo ich doch immer... Also wird es sich doch nur um meinen Freund handeln... Der arme Karl dauert mich jetzt schon. Eine schwere Mission scheint mir bevorzustehen, — doch von früher her kennt man sich aus.

Am nächsten Tage mache ich mich auf den dunklen Weg, begleitet von den Segenswünschen meiner Frau. Schlag eins sitze ich in dem beschlenen Café. Zehn Minuten später bucht

eine pelzbesetzte Gestalt durch den menschenvollen Stamm, süßiert diesen und jenem Gost etwas ins Ohr; die Angeredeten schütteln den Kopf. Ich hebe mich halb, fordere: „Frau Waja!“ Und sie ist es...

Sobiel erkenne ich sofort: ich sehe Frau Waja zum ersten Male. Das häßt meine Zuvorsicht. Auch gefällt sie mir nicht sogleich. Die Haare allerdings sind verächtlich blond, das Ritzschrot der Lippen scheint mir übertrieben. Während ich noch in diese nähere Betrachtung versunken bin, überfällt mich Frau Wajas Frage: „Sie sind doch ein Kavallerier?“

Das schlägt wie ein Blitz ein: soll ich mich selbst herabschauen? Unter Verneigung stammele ich also: „Natürlich!“ und jetzt fest überzeugt, schon in Kürze im Besitz eines beliebigen Geheimnisses zu sein. Statt dessen entfaltet Frau Waja eine Anzahl verächtlicher Bogen — Modezeichnungen, die sie mit hurtiger Gewandtheit einer braunen Ledermappe entnommen hat, und gruppiert sie molerisch auf dem Tisch. Wie dämmert's ja, und — weiß der Teufel — eine leise Traurigkeit besällt mich. „Ich habe ein schweres Brot“, plaudert derweilen Frau Waja. „Es geht mir sogar — ich bin immer offen — herzlich schlecht. Ist dieses Kostüm hier nicht prachtvoll? Wiener Model — hoptbillig! Denken Sie sich nur, welche Freude Ihre hochverehrte Gattin...“

Ich leide bereits unter Zwangsvorstellungen und bin fast überzeugt, daß man uns von den Nachbortischen genau beobachtet. Da drüben glinst gar ein Flegel. Er weiß sicher Bescheid. Ich lasse mich nicht beschwären, ich denke gar nicht daran und bin beglückt darüber, daß nur ganze drei Mark meine Tasche füllen. „Meine verehrte Frau —“, beginne ich hoch.

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen“, sprudelt Frau Waja dazwischen. „Sie haben kein Geld. Das ist keine Schande... Sie brauchen auch gar keines. Erstens ist dieses Kleid hier sehr billig und zweitens natürlich auf Wunsch!“

Unterdessen hat Frau Waja immer mehr Papiere und Stoffproben ihrer unergündlichen Wappe entnommen; unter Tisch poht jetzt vertrocknet ins Finanzamt oder in eine andere Kanzlei. Abzahlung? Ist dieser Begriff nicht wie eine Insel, die letzte Zuflucht bietet? Waja's auch ein Eiland der Ausgehigen sein, von dem niemand mehr loskommt... Die vorige Stimme der Waja kann so herzlich klingen... was tu's! Und wirklich, ich unterschreibe! Raht über mich, Menschen und Dämonen, ich unterschreibe!

Dann ereignet sich das zweite: Ja die Augen der Frau, die eben noch so lustig geblitzt hatten, kamen ein paar Tränen. Die wischte sie ängstlich fort und sprach dann leise: „Verzeihen Sie mir meine Ungezogenheit, aber — Sie haben mir geholfen!“

Da bin ich still vorgeraten. Alles Rahn war verbracht, und ich betraute darum nicht mehr von Frau Waja, die zwar unerbittlich, aber so schwer ihr mageres Brot verdient. Ich zahle nun ab, eiere, wie man zu sagen pflegt, und sogar gern, denn zwei Frauen sind darüber glücklich: Waja, die ein Kleid verkaufte, und die andere, die meine, die es heute trägt.

## Der Mann mit der goldenen Uhr.

Kleine kritische Skizze von Peter Burland.

Wie gegenüber in der Straßendahn sah ein dicker Mann, den ich eigentlich längst verpöffen hätte; denn er sah weder Kling noch dumm aus. Es war so: er sah überhaupt nicht aus... Es war einfach der Rebel der völligen Bedeutungslosigkeit um ihn. Diese Feststellung soll seine Herabsetzung sein; denn ich weiß ja gar nicht, wie ich auf Gegenüberstehende wirken. Wer weiß das...? Aber in diesem Falle: der Anblick dieses Mannes äraerte mich aus irgend einem Grunde.

Wiel der Dide wohl selbst den bewußten Rebel um sich spürte, andererseits aber aus irgendwelchen Gründen sich nicht damit abfinden mochte (die bedeutungslosen Menschen sind sooo eitel!) — so war er auf alle Art bestrebt, sich bemerkbar zu machen. Ich spürte das sehr, deshalb tat ich alles, um ihm zu zeigen, wie gleichgültig er mir war. Ich blickte einfach durch ihn hindurch, als wenn er gar nicht anwesend gewesen wäre. Man kann das; und ich kann jedem empfehlen, es in ähnlichen Fällen zu üben. Es ist zuweilen nichteträchtlich... ich weiß es; aber es ist so herzlich heilsam für die Angeber...

Denn er war ein unangenehmer Angeber: er legte beide Hände auf die dicken Oberschenkel, schob die taufluge Unterlippe vor, kniff die Augenlein zusammen (das sollte etwa bedeuten: was wollt ihr? Schont her, wie gut ich durch den Winter gekommen bin!), blickte nach rechts... schielte nach links... Seht ihr mich auch alle? — Ach, es tat mir so wohl: niemand beachtete ihn!

Es war später Nachmittag... Im Wagen saßen meistens abgespannte Werksmenschen, die von der Arbeit kamen. Der Dide machte nicht den Eindruck, als wenn er in seinem Leben viel gearbeitet hätte... Ich weiß, man kann sich täuschen; aber es hilft nichts: er war mit jedem Roll die Erscheinung eines üblen Kugelhüblers... „Ja... Ja! Ja!“ sagte er aus allen seinen Poren... Wir aber wurde immer wohliger: O du herrlicher Instinkt der einfachen Menschen! Ich bin davon überzeugt, daß jeder ihn sah und doch nicht sehen wollte. Es war mehr als eine einfache Episode zwischen den Hallestellern. Hier war in grundsätzlicher Bedeutung lautiöser Kampf zwischen zwei Prinzipien: Diktum gegen Schlichtheit und ein-

Der Dide spürte das unterdenbar, und er ging zum Großangriff über: er räusperte sich aufdringlich, rutschte auf dem dicken Hinterteil einige Male nach vorn und nach hinten, grunzte dann mit einem fetten Schlußton, öffnete das Joch, spreizte die dicken Finger der Rechten, zwangte sie mit Wähe in die linke untere Westentasche und zog langsam und gezierterisch eine schwere, goldene Uhr hervor... Ach, hätte er es nicht getan! Er drehte und wendete sie mit schmeichelnden Lippen, knipste sie auf und zu... auf und zu... und noch einmal auf und zu... ließ sie im hereinfallenden Sonnenlicht funkeln und glitzern, verglich die Zeit mit der einer Uhr, an der wir vorbeifahren, verglich kurze Zeit darauf noch einmal mit der Bahnhofsuhr, drehte und stellte jedes Mal aufs neue die Zeiger, knipste immer noch einmal und räusperte sich dazwischen: „hach...“ und wenn ihr alle hier im Wagen noch so dickfellig tut... ich weiß, ihr ärgert euch doch! Denn was wollt ihr? Habt ihr auch eine goldene Uhr? Seht her: eine goldene Uhr!... Nein! Die habt ihr nicht! Ahemmm...!

Ach, es war eine herrliche Apothekel! Aber die Vorführung fand wie in einem leeren Zuschauertraum statt... nicht einer beachtete die Herausforderung. Ich hätte längst den Wagen verlassen müssen; denn mein Zwanzigpfennig-Rahschlein war abgelaufen; aber ich rief laut: „Herr Schaffner! Bitte nachgucken! Ich bleibe noch ein wenig...“ Es ist zu schön hier! Der Schaffner lächelte, zwinkerte mit einem Auge un-auffällig zum Diden hin: er wachte also, um was es ging... Der arme Dide! Der dachte der von der Arme! Er sah da wie ein lächerlicher Clown, der noch dazu seine Sache schlecht gemacht hatte... Ach, und sein Abgang war so erbärmlich: als er seine dältige Niederlage endlich erkannt hatte, stampfte er ein- zwei Mal heftig auf und schob sich dann mit vor Hut die an-schwellenden Stirnabern an der nächsten Haltestelle hinaus.

Als bald löste sich die Spannung: erst lachte der Schaffner lautlich heraus, dann fiel ich fröhlich ein... und als der Dide vom Trittbrett plumpste, lachten bereits alle Gäste im Wagen, die lieben, die Schienhübler, „hahahahahaha!“ Sieg des Wier gegen das Ich, gegen den Angeber auf der ganzen Linie!

# LIES LACH und RÄTE

„Warum stierst du denn auf einmal so vor dich hin?“  
 „Nun habe ich ganz vergessen, sagte meine Frau, ich sollte zwei Glas Bier trinken und um zehn zu Hause sein oder sagte sie, ich sollte zehn Glas Bier trinken und um zwei zu Hause sein?“

„Den Patienten kenne ich doch, Herr Kollege“, sagte der jüngere Arzt, „ich habe ihn früher einmal am Blinddarm operiert.“  
 „So, so, das ist ja interessant“, erwidert der ältere Arzt, „und was hat ihm denn eigentlich gefehlt?“

Hjemmeta Journal

„Ich verstehe Sie nicht, Frau Lehmann. Früher haben Sie Ihren Schwiegerlohn immer so gelobt und geachtet und jetzt sprechen Sie stets nur schlecht und verächtlich von ihm!“  
 „Das verstehen Sie nicht? — Dann können Sie mir aber leid tun! — Jetzt, wo er meine Elise geheiratet hat, werde ich doch endlich sagen dürfen, was ich tatsächlich von ihm denke.“

„Glauben Sie, daß es wirklich platonische Liebe gibt?“  
 „Ja! Sie kommt oft zwischen Ehemännern und ihren Frauen vor.“

Chicago Record-Herald

Schumann (zu einem etwas angetrunkenen Herrn): „Warten Sie etwa hier auf den Autobus?“  
 Schulze: „Ja! — Auf den Dreieinunddreißiger!“  
 Schumann: „Seit drei Monaten ist kein Dreieinunddreißiger mehr hier entlang gekommen!“  
 Schulze: „So? — Na, dann müßte ja gleich einer kommen!“

Mutter: „Wie konntest du dich nur von dem jungen Schreiber küssen lassen? — Dem Unverschämten hätte ich ordentlich die Wahrheit gesagt!“  
 Tochter: „Aber Mutter! Dazu kenne ich ihn doch noch viel zu wenig!“

Frau Smith zeigte der Besucherin ein Bild, das sie auf dem Arm ihrer Mutter wiedergab:  
 „Sehen Sie, so habe ich vor dreißig Jahren ausgesehen!“  
 „Ah“, machte die Bekannte, „und wer ist denn das Kind, das Sie auf dem Arm haben?“

West Point Pointer

„Es ist wirklich schrecklich, mein Mann spricht beständig im Schlaf. Was soll ich dagegen tun?“  
 „Lassen Sie ihn am Tage mehr zu Worte kommen!“

Ein Geizhals trifft auf der Straße einen ihm bekannten Arzt, und um die Behandlungskosten zu sparen, klagt er ihm seine Leiden und erwartet einen Rat. „Vor allem die Stiche im Leib machen mir zu schaffen“, erzählt er.  
 Da unterbricht ihn der Arzt: „Stiche im Leib? Wollen mal sehen; bitte, ziehen Sie sich aus!“

Volles gaben eine Gesellschaft.  
 Fräulein Mod sang den Gästen vor: „Alle Blumen blühen...“  
 Da murmelte Volle: „Hoffentlich verduftet sie bald!“

„Die Bekkers liegen sich täglich in den Haaren!“  
 „Na, das kann doch nicht so schlimm sein?“  
 „Wieso denn nicht?“  
 „Weil sie eine Perücke trägt und er hat doch eine Glatze!“



Keine Sorge, Mutti, ich habe ihn, es kann ihm nichts mehr passieren!

Zeichnung Halse M

„Ununterbrochen hast du etwas zu fragen!“ sagte die Mutter vorwurfsvoll zu ihrem Töchterchen, das eben im „Warum-Alter“ war.

„Weißt du nicht, daß es einmal ein kleines Mädchen gegeben hat, das an seiner Neugierde gestorben ist?“  
 „Mama—“, sagte die Kleine nachdenklich, „was hat denn das kleine Mädchen wissen wollen?“

Hjemmeta Journal

„Lachen Sie über mich?“ fragte der Professor, als er das Klassenzimmer betrat.  
 „Nein, Herr Professor!“ kam die Antwort im Sprechchor zurück.  
 „Ja, aber“, fragte er wütend, „was gibt's denn in diesem Zimmer sonst noch zu lachen?“

Christian Science Monitor

Ein Schauspieler geriet mit einem Herrn in einen erregten Wortwechsel. Schließlich warf er wütend seine Karte auf den Tisch und verließ das Lokal. Der zurückgebliebene Herr nahm die Karte auf und las den Namen. Dann zog er seinen Füllfederhalter aus der Tasche und schrieb darunter: „Bitte, Vorzeiger dieses unentgeltlich einzulassen.“ Nachdem er seine Feder bezogen hatte, hand er auf und ging ins Theater.

Washington Star

Er: „Aber liebe Frau, was machst du nur, du sitzt den ganzen Tag da und schneidest Brötchen. Was willst du eigentlich damit?“

Sie: „Morgen mache ich Klöße, und im Kochbuch steht: Man schneide einen Tag alte Semmeln in Scheiben...“

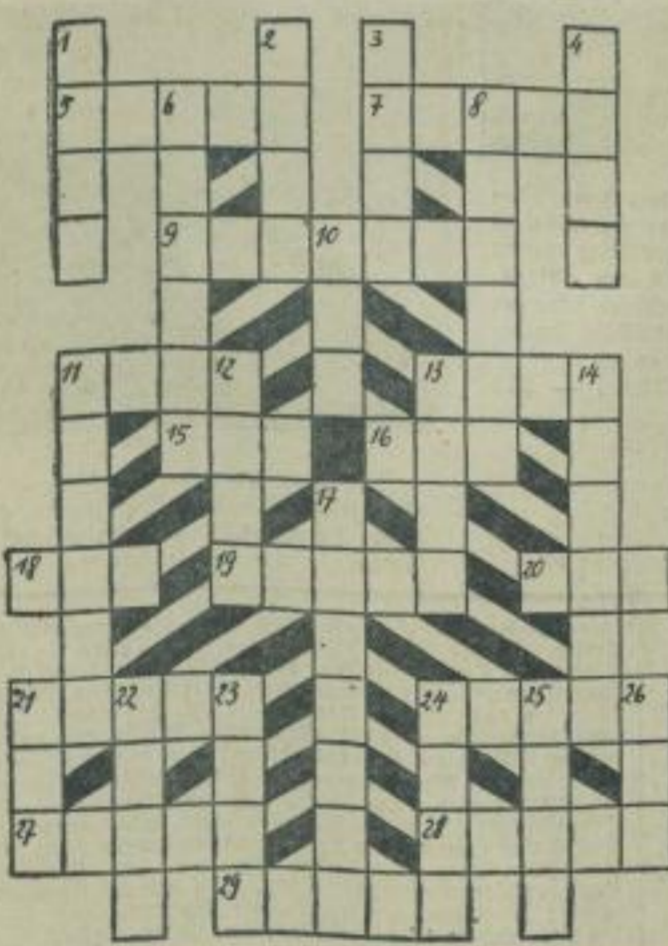
Städter auf dem Lande: „Sie müßten die Feldbestellung nach ganz modernen Methoden vornehmen. So, wie Sie das machen, ist der Ertrag zu gering. Sehen Sie zum Beispiel, wie schlecht dieser Hafer steht!“

Bauer: „Im, im — aber das kommt nicht von der Feldbestellung; das kommt daher, daß dieser Hafer — Roggen ist!“

Syracuse Union

Die Mutter: „Am Gottes willen, Anna! Seit zwei Stunden habe ich nichts von Fräulein gesehen!“  
 Köchin: „Ach, gnädige Frau, der Bengel hat sich in die Speisekammer eingeschlossen und läßt mich nicht hinein. Er sagt, er will so lange drin bleiben und Budding und Wärmelade essen, bis er zu krank ist, um Schläge bekommen zu können.“

Comic Cuts



## Kreuzworträtsel

Waagrecht: 5. Arabische Stadt, 7. Beleuchtungskörper, 9. Raubtier, 11. Wassergefäß, 13. weiblicher Vorname, 15. Haustier, 16. Papageienart, 18. nicht selten, 19. Stadt in Frankreich, 20. Körperteil, 21. Blumengewinde, 24. Vogelart, 27. Teil der Maschine, 28. Schlingpflanze, 29. Nadelbaum.

Senkrecht: 1. Vorzeichen, 2. Spielfarbenfarbe, 3. Verbannungsort Napoleons, 4. Körperorgan, 6. Wasser, 8. Sumpfpflanze, 10. Stadt in Italien, 12. Ort der Erde, 14. Nadelbaum, 17. Nahrungsmittel, 18. weiblicher Vorname, 19. griechische Landschaft, 21. Urbewohner Mexikos, 22. Statthalter in den Niederlanden, 23. leichtes Obdach, 24. Hafendamm, 25. Hochland in Äthiopien, 26. Gemeinschaft zwischen Mann und Frau.

## Silbenanagrammrätsel

Aus den Silben:

as — ba — batt — bel — ber — chen  
 da — dam — de — def — di — dies  
 dist — dis — dour — e — e — e — e  
 e — e — ei — ein — ein — en — en  
 ern — feu — fer — fe — feh — fend  
 ler — ma — ma — mar — me — mo  
 muß — mus — na — ne — ne — ne  
 ne — net — ni — ni — no — no — plin  
 ra — ra — re — rei — rim — ros — rot  
 lan — lar — lse — lse — lse — lse  
 fi — fid — fiet — ta — te — te — ter  
 ther — thu — trou — tu — tur — un  
 wein — ze — zi

Sind 30 Wörter zu bilden, deren vierte Buchstaben von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben. Der Endbuchstabe des vorangehenden Wortes ist zugleich An-

fangsbuchstabe des folgenden Wortes, der Endbuchstabe des letzten Wortes ist Anfangsbuchstabe des ersten Wortes. Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Alkoholisches Getränk
2. nicht lebhafter Mensch
3. einsamer Heiliger
4. Wurzelkraut
5. Mauerwinkel
6. Begeisterung
7. Insel im Mitteländischen Meer
8. Naturerscheinung

## 9. Teil des Stuhles

10. Gesetz
11. Minnesänger
12. Dichtgattung
13. Fußbekleidung
14. Einbringen der Frucht
15. Kletterpflanze
16. soviel wie unruhig
17. Temperaturmeßgerät
18. Zugabe
19. Durcheinander, Menschengewühl
20. Fluß in Äthien
21. modernes Großwerkzeug
22. Baum
23. Verwandter
24. Fluß in Frankreich
25. Flugzeugart
26. Apfelart
27. Baum
28. Rot, Armut
29. Manneszuft
30. Schöpfung

## Rätselgleichungen

A + (B-b) + C + D = x  
 A = Trinktuba  
 B = Strom in Sibirien  
 C = germanisches Getränk  
 D = persönliches Fürwort  
 x = Wetteranzeiger

(A-ese) + (B-C) + D =  
 A = weiblicher Vorname  
 B = Kraftmaschine  
 C = Eingang, Einfahrt  
 D = Längenmaß  
 x = Temperaturmeßer

## Zahlenrätsel

Das Schlüsselwort lautet:

- 1 2 3 4 5 = Nebenfluß der Seine  
 1 5 5 3 = Gewässer  
 2 1 5 4 = Gebetsruf  
 3 2 1 1 5 = schweres Fallgewicht  
 4 2 1 5 = Bezeichnung  
 5 3 4 2 = weiblicher Vorname

Ist das Rätsel richtig geraten, nennen die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Wörter desgleichen den Nebenfluß der Seine.

## Wörterartenrätsel

ERNA LENG

Wenn die Buchstaben richtig geordnet werden, ergibt sich der Wohnort dieser Frau.

## Auflösungen

aus voriger Nummer:

### Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Ella, 5. Atem, 5. acht, 7. Star, 9. Igel, 11. Mole, 12. Omnibus, 13. Karo, 14. Tier, 16. vier, 17. Hele, 19. Affe, 21. Keil, 22. tot, 25. Bar, 26. Eta, 28. Eberesche, 29. Ute, 31. Rotor, 32. Regen, 33. Nil.  
 Senkrecht: 1. Erika, 2. Aal, 3. Arm, 4. Miete, 6. Hammer, 8. Tauber, 10. Eis, 13. Koffer, 15. Reigen, 16. Vater, 18. Arber, 20. Eist, 21. Krug, 23. Tran, 24. Esel, 27. Tor, 30. Tee.

### Silbenrätsel

1. Forke, 2. Antigone, 3. Uranus, 4. Lilie, 5. Holga, 6. Egeria, 7. Ilter, 8. Trafalgar, 9. Nashorn, 10. Artur, 11. Esel, 12. Harke.  
 — Das Sprichwort lautet: Faulheit nährt alle Laster.

### Rätselgedicht

Kerker — Erker.

### Käsechenrätsel

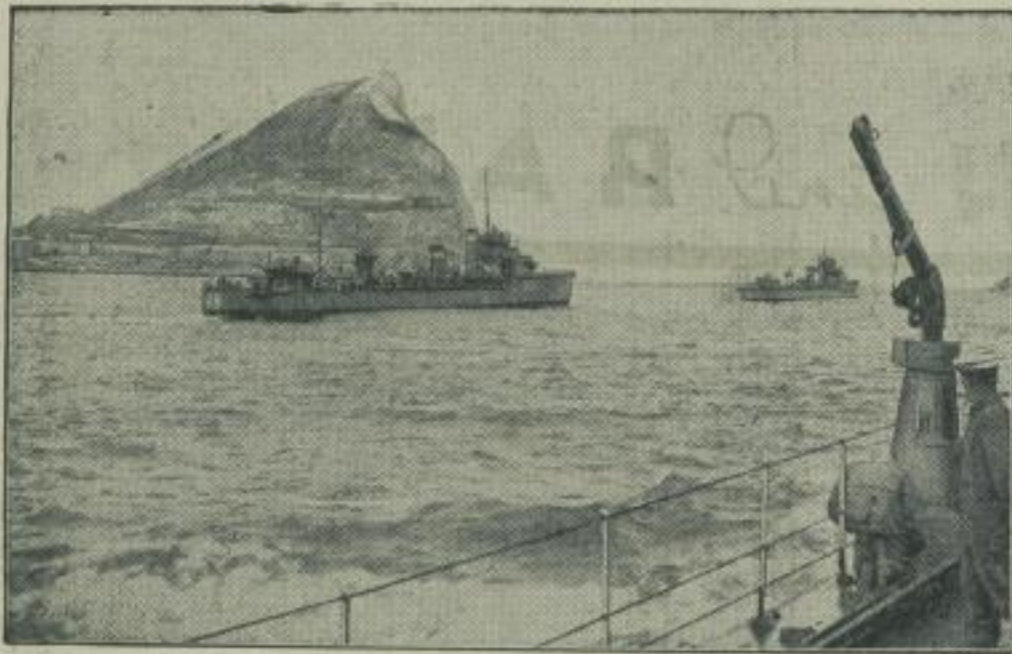
Das Sprichwort lautet: Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

### Kammrätsel

F A U S T  
 E  
 R A C H E  
 D  
 I L L E R  
 N  
 A D L E R  
 N  
 D E C K E

### Zahlenrätsel

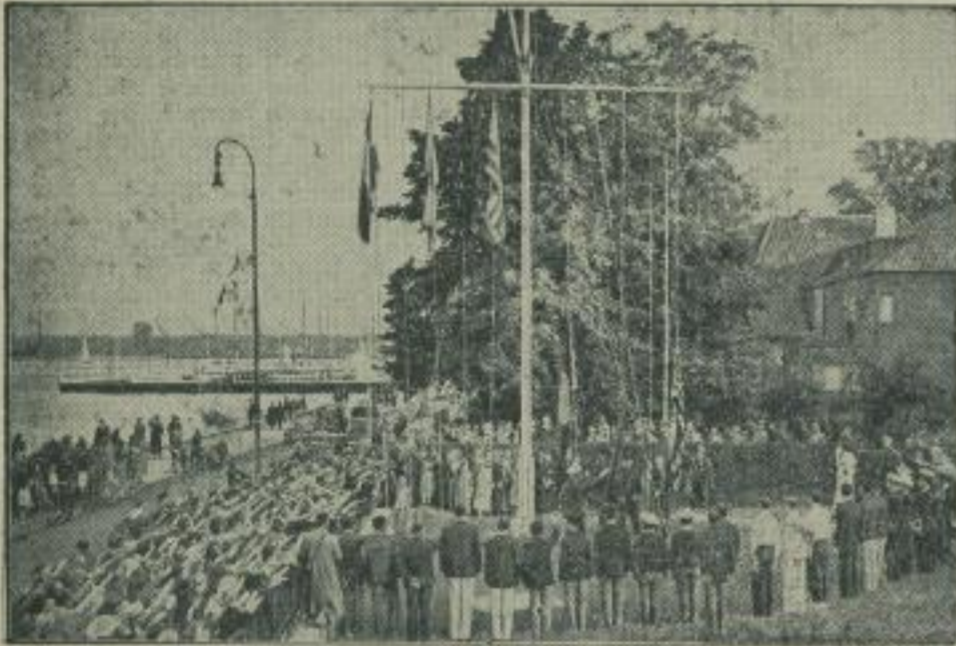
Das Heilkraut (Zahlen von 1 bis 6) heißt Salbei.



Spannung um Gibraltar.  
Im Vordergrund unseres Bildes von Gibraltar ein Teil der englischen Mittelmeerflotte. (Wagenborg-Archiv — M.)



Das Bild des Führers beherrscht die Ehrenhalle der Ausstellung „Deutschland“.  
In der Ehrenhalle der großen Ausstellung „Deutschland“ grüßt diese überlebensgroße Darstellung des Führers die Besucher. (Echel-Bilderdienst — M.)



Die feierliche Begrüßung der Olympiesieger.  
Vor dem Olympiadein in Kiel fand eine feierliche Begrüßung der neuingetroffenen Mannschaften aus den Vereinigten Staaten, Belgien und der Türkei statt, von der unser Bild die Hissung der Nationalflaggen wiedergibt. (Weltbild — M.)



Eine kühnste Dressurleistung.  
Der bekannte deutsche Zirkus Carasani ist nach einer längeren Auslandsfahrt wieder in die Heimat zurückgekehrt und gibt gegenwärtig in Berlin ein Gastspiel. Eine der schwierigsten Dressurakte führt Billy Denkins mit seinem Steinadler vor. (Echel-Bilderdienst — M.)



Die fliegenden Menschen.  
Ein schönes Bild vom Training der ägyptischen Turmspringer im Olympia-Schwimmstadion. (Eckner — M.)



1896 war Tiesfart noch eine Sensation.  
Am Endlauf des 100-Meter-Rennens bei den Ersten Olympischen Spielen 1896 in Athen gab es eine Sensation: Der Amerikaner Eberill wendete zum ersten Male den Tiesfart-

an, während seine Gegner noch in den alten Formen starteten. Wie man sieht, benutzte der Läufer in der Mitte sogar Startböhlen! (Schirner — M.)

## Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 26. Juli.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter. Nebenfender Dresden: Welle 233,5 Meter.  
6.00: Musik in der Frühe. Das Orchester der Reichsmusikkammer und die Kapelle Ferd. Kaufmann. — 8.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Die Schwäbischen Dorfmusikanten und die Kapelle Franz Haub. — 9.00: Sonntägliche Musik. — 10.00: Unterhaltungskonzert. — 10.45: Großer Preis von Deutschland. Vorerbericht und Hörberichte. — 11.30: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. Bilder und Eindrücke vom großen Festzug. — 12.00: Musik am Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Großer Preis von Deutschland. Hörbericht. — 13.30: Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders spielt. — 14.00: Bunte Schallplatten. — 14.30: Großer Preis von Deutschland. Hörbericht von den letzten Runden des Würzburgrennens. — 15.00: Unterhaltungsmusik. Das Münchener Tanzunterhaltungsorchester. — 16.00: Unterhaltungskonzert mit dem Landesorchester Gau Berlin. In der Pause 17.00: Ein bißchen Lachen. — 18.00: Blasmusik. Das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler. Dazwischen 18.15—18.30: Hörbericht vom Rennen in München-Niem um das „Braune Band“. — 19.00: Hausmusik. Dazwischen Hörberichte. — 20.00: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. Freut euch des Lebens! Ein deutsches Volkstisch im Spiegel der Musik. Dazwischen 20.50: Bericht vom Kongress. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Deutschlandecho. — 22.30—0.55: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Das Kleine Funforchester Berlin und die Kapelle Hans Sund. Dazwischen 22.45—23.00: Nur für den Reichsfender: Deutscher Seewetterbericht. — 0.55: Nur für den Reichsfender: Zeitzeichen. — 1.10: Konzert nach Mitternacht. — 1.55 bis 2.15: Bericht vom Radelfahrlauf Athen-Berlin.

Montag, 27. Juli.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter. Nebenfender Dresden: Welle 233,5 Meter.  
6.00—8.00: Musik in der Frühe. Dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Volkslieder

— Wortstunde. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Solistisches Musizieren. — 11.00—12.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle Franz Haub. Dazwischen 11.15—11.30: Nur für den Reichsfender: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Musik am Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Kammermusik. — 16.00: Unterhaltungskonzert. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders und das Kammerorchester Krepela. — 18.00: „Zeit trag die Trommel vor uns der Kamerad!“ — 18.45 bis 18.55: Nur für den Reichsfender Hamburg: Wiedlungen des Soldatenlieds. — 19.00: Südliches Feuer. Schallplatten. Dazwischen Hörberichte. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. „Lach doch der Jugend ihren Lauf.“ Dazwischen 20.50: Das Echo des Tages. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Vorolympische Streiflichter. — 22.30—24.00: Volkstümliches. Das Orchester des Reichsfenders. Dazwischen 22.45—23.00: Nur für den Reichsfender: Deutscher Seewetterbericht. — 24.00—0.55: Wir hören die Völker der Erde. Lieder aus aller Welt.

## Deutschlandfender.

Sonntag, 26. Juli.

Deutschlandfender-Welle 157,1.

6.00: Musik in der Frühe. Das Orchester der Reichsmusikkammer und die Kapelle Ferd. Kaufmann. — 8.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Die Schwäbischen Dorfmusikanten und die Kapelle Franz Haub. — 9.00: Sonntägliche Musik. — 10.00: Unterhaltungskonzert. — 10.45: Großer Preis von Deutschland. Vorerbericht und Hörberichte. — 11.30: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. Bilder und Eindrücke vom großen Festzug. — 12.00: Musik am Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Großer Preis von Deutschland. Hörbericht. — 13.30: Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders spielt. — 14.00: Bunte Schallplatten. — 14.30: Großer Preis von Deutschland. Hörbericht von den letzten Runden des Würzburgrennens. — 15.00: Unterhaltungsmusik. Das Münchener Tanzunterhaltungsorchester.

16.00: Unterhaltungskonzert mit dem Landesorchester Gau Berlin. In der Pause 17.00: Ein bißchen Lachen. — 18.00: Blasmusik. Das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler. Dazwischen 18.15—18.30: Hörbericht vom Rennen in München-Niem um das „Braune Band“. — 19.00: Hausmusik. Dazwischen Hörberichte. — 20.00: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. Freut euch des Lebens! Ein deutsches Volkstisch im Spiegel der Musik. Dazwischen 20.50: Bericht vom Kongress. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Deutschlandecho. — 22.30—0.55: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Das Kleine Funforchester Berlin und die Kapelle Hans Sund. Dazwischen 22.45—23.00: Nur für den Reichsfender: Deutscher Seewetterbericht. — 0.55: Nur für den Reichsfender: Zeitzeichen. — 1.10: Konzert nach Mitternacht. — 1.55 bis 2.15: Bericht vom Radelfahrlauf Athen-Berlin.

Montag, 27. Juli.

Deutschlandfender-Welle 157,1.

6.00—8.00: Musik in der Frühe. Dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Volkslieder — Volkstänze. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Solistisches Musizieren. — 11.00—12.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle Franz Haub. Dazwischen 11.15—11.30: Nur für den Reichsfender: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Musik am Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der deutschen Seewarte. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Kammermusik. — 16.00: Unterhaltungskonzert. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders und das Kammerorchester Krepela. — 18.00: „Zeit trag die Trommel vor uns der Kamerad!“ — 18.45 bis 18.55: Nur für den Reichsfender Hamburg: Wiedlungen des Soldatenlieds. — 19.00: Südliches Feuer. Schallplatten. Dazwischen Hörberichte. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. „Lach doch der Jugend ihren Lauf.“ Dazwischen 20.50: Das Echo des Tages. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Vorolympische Streiflichter. — 22.30—24.00: Volkstümliches. Das Orchester des Reichsfenders. Dazwischen 22.45—23.00: Nur für den Reichsfender: Deutscher Seewetterbericht. — 24.00—0.55: Wir hören die Völker der Erde. Lieder aus aller Welt.





Das gibt's nur einmal!

Sommer-  
Schluß-  
verkauf

Vom 27. Juli bis 8. August.



**Damen-Sportmäntel**  
aus meisterten soliden Stoffen..... **8<sup>75</sup>**  
fest nur..... 12.75

**Imprägnierte Sportmäntel**  
reine Wolle, flotte Formen,  
in mode und marine, fest nur ..... **19<sup>75</sup>**  
fest nur ..... 29.00

**Sportröde**  
aus gestreiften und meisterten Stoffen, fest nur **2<sup>95</sup>**  
4.95 8.95

**Hauskleider**  
aus praktischen Wäschstoffen,  
auch in großen Weiten, fest nur ..... **1<sup>75</sup>**

**Gartenkleider**  
aus guten Indanthrenstoffen, fest nur ..... **2<sup>95</sup>**

**Frauentkleider**  
aus gemusterten Wäschstoffen, fest nur ..... **6<sup>90</sup>**

**Charmeuse-Kleider**  
flotte, sportliche Verarbeitung, fest nur ..... **5<sup>90</sup>**

**Mäntel**

**Damen-Wettermäntel**  
gummilert, moderne Farben, fest nur..... **5<sup>90</sup>**  
fest nur..... 8.75

**Damen-Sportstüme**  
aus praktischen Stoffen fest nur..... **9<sup>75</sup>**  
fest nur..... 15.75

**Kindermäntel**  
Länge 50-65, fest nur..... **2.95**  
Länge 70-85, fest nur..... **3.95**  
Länge 90-100, fest nur..... **4.95**

**Kleider**

**Sommerkleider**  
bunte Blumenmuster, flott verarbeitet, fest nur..... **7<sup>90</sup>**  
fest nur..... 8.75

**Sommerkleider**  
aus bedrucktem Wolltreppe, feine Ausführung, fest nur ..... **12<sup>75</sup>**  
fest nur..... 15.75

**Georgette-Kleider und -Komplets**  
in vornehmen Mustern, fest nur **12<sup>75</sup>**

**Gesellschaftskleider**  
aus modischen bunten Stoffen, elegante Verarbeitung, fest nur **17<sup>50</sup>**

**Damen-Sportmäntel**  
aus gemusterten Stoffen, jugendliche Formen, fest nur ..... **15<sup>75</sup>**  
fest nur..... 19.75

**Damen-Sommermäntel**  
aus einfarbigen Stoffen in guter Verarbeitung, fest nur ..... **19<sup>75</sup>**  
fest nur..... 29.-

**Sportjaden**  
aus einfarbigen und gemusterten Wollstoffen, fest nur ..... **5<sup>75</sup>**  
fest nur..... 9.75

**Sportkleider**  
aus einfarbig, Wolltreppe mit Hand-auszug, fest nur ..... **9<sup>75</sup>**  
fest nur..... 12.75

**Komplet-Jaden**  
aus bedrucktem Wolltreppe, besonders preiswert, fest nur..... **7<sup>90</sup>**

**Damenblusen**  
Serie 1: fest nur ..... **1.95**  
Serie 2: fest nur ..... **3.50**  
Serie 3: fest nur ..... **4.90**

**Kinderkleider**  
Serie 1: fest nur ..... **0.95**  
Serie 2: fest nur ..... **1.95**  
Serie 3: fest nur ..... **2.95**

**Franz H. Winkelmann**

(früher Ludwig Bach & Co.)

Wettinerstraße 3-5 / Am Postplatz

Rein arisch

### Kleiderstoffe

- Mattkrepp**  
einfarbig, Kunstseide, in großem Farbsortiment, ca. 100 cm breit . . . . . 175
- Reversible**  
einfarbig, Kunstseide, in verschiedenen Farben, ca. 100 cm breit . . . . . 195
- Cloque**  
einfarbig, Kunstseide, in den modernsten Farben, ca. 100 cm breit . . . . . 245
- Pepita-Georgette**  
Kunstseide, in modernen Webarten, ca. 100 cm breit . . . . . 145
- Mattkrepp-Drud**  
Kunstseide, in großer Auswahl, ca. 100 cm breit . . . . . 165
- Sommer-Mantelstoffe**  
ca. 140 cm breit, in sportlicher und solider Art . . . . . 390

### Strümpfe

- Damen-Strümpfe**  
Kunstseide, II. Wahl, verstärkte Sohle, Ferse und Spitze . . . 78 65
- Damen-Strümpfe**  
künstliche Wäsche, moderne Farben, II. Wahl . . . . . 1.10 95
- Damen-Strümpfe**  
künstliche Wäsche, diagonal gestreift und gemustert . . . 1.35 95
- Damen-Kniestrümpfe**  
Kunstseide, II. Wahl, besonders preiswert . . . . . 88 65
- Damen-Kniestrümpfe**  
Wolse und Kunstseide in gemustert und glatt . . . . . 1.45 125

- Kinder-Söckchen**  
farbig, mit buntem Rand, Gr. 1, jede weitere Größe + 5/8 15
- Damen-Söckchen**  
weiß und farbig . . . . . 45 30
- Herren-Socken**  
Baumwolle, grau, nicht einlaufend . . . . . 45 28
- Herren-Socken**  
Baumwolle mit Kunstseide, gemustert . . . . . 65 48

### Damen-Büch

- Strohüte**  
in farbig, nette Wandgarnitur . . . 195
- Kleiderhüte**  
sehr flotte Formen . . . . . 295
- Frauenhüte**  
dannehme, solide Formen . . . . . 390
- Kleiderhüte**  
in festen Schwingerformen . . . 490

### Wäschstoffe

- Baumwollbeiderwand**  
für Garten- und Hauskleider 48 38
- Seline**  
Kunstseide, in vielseitiger Auswahl . . . . . 85 55
- Trachtenstoffe**  
indianerfarben, in schönen Blumenmustern . . . . . 78 58
- Bemberg-Kunstseide**  
in vielen hübschen Mustern . . . . . 98 75
- Zellwollmuffelin**  
in schönen Druckmustern, ca. 80 cm breit . . . . . 88 78
- Wollmuffelin**  
in hübschen Pepita- u. Blumenbeurts, ca. 80 cm breit . . . 1.10 85

### Damen-Wäsche

- Damen-Taghemden**  
mit Träger, aus gutem Wäschestoff und Stickeret . . . 1.20 88
- Damen-Taghemden**  
mit Vollaehsel, aus kräftig. Hemden-tuch, m. Langoette u. Stickeret 1.60 120
- Damen-Taghemden**  
mit Träger, aus gutem Wäschestoff, mit Stickeret und Knöpfspitze 1.55 145
- Damen-Nachthemden**  
aus strapazierfähigem Wäschestoff, mit Stickeret . . . . . 2.25 175
- Damen-Nachthemden**  
aus farbigem Batist, mit buntem Befaz, nette Verarbeitung . . 2.50 195
- Damen-Schlafanzüge**  
aus farbigem Batist, mod. Formen . . . . . 4.95 295
- Damen-Unterkleider**  
Feib., Charmeuse, schöne Qualität, gute Passform . . . . . 3.25 295
- Damen-Unterkleider**  
Feib., Charmeuse, in vielen Farben und Stickeret-Motiven . . . 2.45 165
- Damen-Schlüpfer**  
Feib., Charmeuse, in vielen Pastellfarben . . . . . 1.25 75
- Garnituren**  
Kunstseide, Hemden und Schlüpfer hübsche Ausführung . . . . . 2.20 190

### Modewaren

- Dreiecktücher**  
in buntem Diablmuster 78, 68 48
- Wildledergürtel**  
in allen Farben und Breiten . . . 1.10, 90 45
- Kleidertragen**  
für runden und spitzen Ausschnitt . . . . . 90, 75, 55 35
- Elegante Kleidertragen**  
aus Organdy und Georgette . . . . . 2.25, 1.90 145

### Decorationen

- Fensterdecorationen**  
einzelne Modellgarnituren in Dekor-druck oder Kunstseide, besonders billig . . . . . 14.50, 12.50 750
- Züllgarnitur**  
3 teilig, deutscher Webstil, solide Qualität . . . . . 5.25, 5.25 375
- Halbtores-Meterware**  
Gamine oder Brodtüll mit Ein-fach und Franse . . . . . 1.95, 1.35 85
- Halbtores-Meterware**  
elegante Ausführung, zum Teil mit Handarbeit . . . . . 5.00, 3.75 250
- Volantgardinen**  
gemustert Gamme, ca. 50 cm breit . . . . . 45 18
- Vollvolle**  
prechtvolle Druckmuster, ca. 110 cm . . . . . 1.25 95

### Stridwaren

- Damen-Pullover**  
kurzer Arm, in hellen Farben . . . 4.75 350
- Damen-Pullover-Jäckchen**  
mit kurzem Arm . . . . . 4.90 350
- Damen-Pullover**  
in eleganter Ausführung . . . 7.90 525
- Damen-Pullover**  
reine Wolle, langer Arm . . . 9.50 725
- Herren-Westover**  
in einfarbig und meliert, reine Wolle . . . . . 5.30 495
- Herren-Westover**  
in weiß, reine Wolle, leicht angefaulbt . . . . . 3.75 350
- Kinder-Pullover**  
kurzer Arm, in vielen Farben . . 3.25 250
- Trachten-Jäckchen**  
mobische Neuhelten . . . . . 5.50 495

### Handschuhe

- Damen-Handschuhe**  
Leitot und mit Leber . . . 75 50
- Herren-Handschuhe**  
mit Leber, gelb . . . . . 75 50

### Schürzen

- Damen-Zumper-schürzen**  
einfarbig und bunt, nette Ver-arbeitung . . . . . 1.75 95
- Damen-Widelschürzen**  
solide Qualität, gute Passform 3.95 295
- Damen-Zumper-schürzen**  
bunt und gestreift, große Formen . . . . . 3.25 235
- Damen-Widelschürzen**  
buntgemustert, hübsche Verarbeitung mit halbem Arm . . . . . 4.95 425
- Ein Posten Kinder-Nesslekleidchen** . . . 78, 58

### Gardinenstoffe

- Gardinen-Cretonne**  
bunt gebümt, indianerfarbenig . . . . . 1.28 85
- Gardinen-Kunstseide**  
entzückende Blumenmuster, indianerfarbenig, 120 cm breit 1.50, 1.45 110
- Marquissettes**  
quer gestreift, aparte Pastellöne, ca. 130 cm breit . . . . . 1.95 140
- Divan-Decken**  
Fantasiegewebe, in vielen Farben . . . . . 6.50 495
- Divan-Decken**  
in schönen, schweren Wollplüsch-Qualitäten . . . . . 36.00, 24.00 1975
- Steppdecken**  
schöne, weiche Füllung, guter Kunstseidenbezug 19.50, 16.50 1250

### Herren-Artikel

- Herren-Sporthemden**  
mit festen Knagen, Reisposten St. 245
- Herren-Oberhemden**  
weiß Popelin, durchgemustert . . . . . Gr. 40-42 St. 295
- Moderne Binder**  
in großer Auswahl . . . . . St. 45
- Selbstbinder**  
moderne Muster, breite Form, teilweise reine Seide . . . . . 95 65
- Herren-Janter**  
blau Wäschstoff, Reisposten . . . St. 295
- Knaben-Janter**  
blau Leinen . . . . . St. 195

### Leitotagen

- Damen-Untertailen**  
gewirkt, ohne Arm . . . . . 95 75
- Damen-Schlüpfer**  
Kunstseide plattiert . . . . . 1.45 95
- Damen-Hemdhojen**  
Wato gewirkt, Langbein m. Träger . . . . . 1.35 85
- Herren-Hemden**  
Wato mit und ohne Einsag, auch poröse Ware . . . . . St. 175
- Knaben-Hemden**  
weiß Leitot mit Einsag . . . . . St. 95
- Damen-Poloblusen**  
Kunstseide, in vielen Farben und Ausführungen . . . . . 3.95 195
- Kinder-Poloblusen**  
Kunstseide, in allen Größen und hübschen Farben . . . ab Gr. 32 jede weitere Größe + 20 145
- Knaben-Blusen**  
aus gutem Wäschstoff, mit lang. Arm . . . . . 1.95 95

# Franz H. Winkelmann

(früher Ludwig Bach & Co.)

Wettinerstraße 3-5 / Am Postplatz

Rein arisch